

## Der schwedische Reiter

*Libretto tornquist*

*Dieb*

*Maria Agneta von Krechwitz auf Kleinroop*

8 Wechselrollen

*Christian von Tornefeld, Edelmann = Dragoner 2.Akt (stumm)*

*toter Müller = Freiherr von Saltzau auf Düsterloh und Pencke = Bischof? = Alter = Dragoner 2.Akt (stumm) =  
Arbeiter (*Verwandlung Müller zu Freiherr ist sehr knapp!*)*

*Rentmeister auf Kleinroop = Schwarzer Ibitz, Räuberhauptmann = Dragoner Jakob = Graf = (Dragoner 2.Akt stumm)*

*Hans Georg von Lilgenau, Malefizbaron, ein Dragonerhauptmann mit Augenklappe = Wirt = Knecht = Arbeiter  
Wendehals, Räuber = Dragoner 1.Akt (stumm)*

*Feuerbaum, Räuber = Freiherr von Tschirnhaus = Knecht = Dragoner 1.Akt (stumm)= Arbeiter*

*Brabanter, Räuber = Freiherr von Bibran = Knecht = Dragoner 1.Akt (stumm) = Arbeiter = Wachmann  
die rote Lies, Räuberin = der junge Uechtritz = Magd = Arbeiter (= der Müller?)*

Schauspiel

*Christine (stummes Kind mit Stimme von Maria Agneta? oder Stimme von Lies; Spielalter 7 Jahre)  
wenn möglich 3-6 Statisten: Dragoner, Kutscher, Knechte, etc (stumm?)*

*blauer Text ist rezitativisch oder gesprochen (innere Monolog des Diebes, ev. in angehaltener Zeit an das Publikum gerichtet)*

*grauer Text: nach Bedarf zu verwenden oder wegzulassen*

*rote Fussnoten sind Hinweise an den Komponisten*

*grüne Fussnoten betreffen Szene, Bühne und Umbauten*

*Die Hauptfigur, der Dieb, aus dessen Perspektive die Geschichte erzählt wird, führt im Roman viele und ausführliche innere Monologe, die bedeutsam sind, nicht zuletzt auch für das Verständnis seines Verhaltens.*

*Im Libretto können diese Einschübe entweder als übliches a parte recitativisch behandelt werden, oder aber man unterbricht die Szenen jeweils - zum Beispiel durch Lichtwechsel oder Freeze der anderen Figuren - so deutlich, dass sich die Gedanken als eigene Ebene etablieren und die innere Geschichte neben der äusseren steht.*

*Im Libretto sind sie durch die Bezeichnung (rec.) gekennzeichnet.*

## 1.Akt Winter

### 1 Zwei Verlorene **6min**

auf freiem Feld: Dieb, Tornefeld; Müller (aus dem Off), Malefizbaron, Dragoner (stumm)

1701. Ein Schneesturm pfeift über Schlesien.

Zwei Landstreicher kämpfen sich durch die tief verschneite Landschaft. Sie ziehen seit Tagen durch das eisig gefrorene Land und sind schon ganz verhungert und verfroren.

Wie aus weiter Ferne klingt leise eine helle, scharfe Stimme.

Müller:<sup>1</sup> Wer läuft im Trab

zwischen Kräh und Rab?

Und kommt doch nicht von der Stelle.

Und tanzt im Kreis

nach des Todes Weis

Und tanzt im Kreis

nach des Todes Weis

und tanzt so steif

nach des Todes Pfeif

die letzte Tantarelle.

Wer läuft im Trab?

Am Horizont sieht man eine Gruppe von Dragonern übers Land galoppieren. Angeführt werden sie vom Malefizbaron mit der schwarzen Augenklappe, der auf oberstes Geheiss<sup>2</sup> die Räuberbanden, die Deserteure, Diebe und Landstreicher jagt, um sie ausnahmslos an den Galgen zu knüpfen. Als sie näher kommen, reißt einer der Landstreicher den andern in eine Schneewehe nieder.

Nachdem die Reiter am Horizont verschwunden sind, kriechen die zwei Männer wieder aus der Deckung.

Der eine hat den scharfen Blick und die elende Bekleidung eines Landstreichers und Gelegenheitsdiebs.

Dieb: Steh auf, Bruder.

Der andere ist trotz seines zerlumpten und schmutzigen Uniformrockes<sup>3</sup> als hochgeboren zu erkennen.

Tornefeld: Ich kann nicht mehr.

(weinerlich) Wenn ich nur schon bei meinem Onkel Krechwitz auf Kleinroop wär.

Dann hätt ich Handschuhe und gefütterte Stiefel

und einen Gänsebraten und -

Damit sinkt er elend vor Hunger und Kälte auf den gefrorenen Boden.

Der Dieb will den Deserteur erst liegen lassen und weiterziehen, doch er bringt es nicht übers Herz.

Dieb: Der Malefizbaron zieht mit seinen Dragonern übers Land,

grad um solche wie dich und wie mich aufzuknüpfen.

Entschlossen zieht er den Jungen hoch und schleift ihn weiter.

*Malefizbaron und Dragoner 1-3 pausieren bis Szene 3 .Dragoner Jakob zieht sich um in Rentmeister.*

### 2 Die Mühle

**11min = 1:00 + 6 + 1:30 + 1:30 + 1**

Mühle: Dieb, Tornefeld, Müller

Vor ihnen tritt aus dem Weiss der Landschaft langsam eine Mühle.. <sup>4</sup>

*Vorspiel 1-2min*

Die Mühlenflügel knarren im Wind. Obschon sie verlassen wirkt, schimmert verheissungsvoll warmes Licht im Fenster.

1 Müller aus dem Off

2 Schlesien, Teil des habsburgischen Römischen Reiches, war regiert vom mächtigen und reichen sächsischen Kurfürsten Friedrich August I.- auch der Starke genannt - der zugleich auch König in Polen war.

3 Christian Tornefeld trägt die Uniform des sächsischen Kurfürsten- einen roten Rock mit grünen Umschlägen, weisse Hosen und schwarze Stiefel.

4 Die Mühle wird vom unsichtbaren Müller langsam nähergeschoben. Dieb und Tornefeld treten ein = und drehen die Fassade um, die Rückseite zeigt das Innere der Mühle. Der Müller dreht sich dabei unsichtbar mit und tritt später durch den Kamin, einen Kasten oder durch eine Tapententür auf.

*Die beiden Männer betreten die Stube. Ein fröhliches Feuer flackert im Ofen und am Tisch dampft eine Mahlzeit, als wäre sie für die beiden bereitgestellt.*

*Aber ein Müller ist nicht zu sehen, das Haus ist leer.*

6min

*Der Dieb schaut misstrauisch umher. / Der Dieb bekreuzigt sich.*

Dieb: Pass auf, diese Mühle ist verflucht.<sup>5</sup>

Es heisst, der Müller ist schon lange tot.  
Doch einmal im Jahr steigt er hoch  
und lässt die Mühle laufen,  
weil er des Bischofs Schuldner ist.

*Die Sorge des Landstreichers kratzt den Deserter wenig, er wirft sich ohne Bedenken auf die Ofenbank am Tisch und macht sich über Suppe und Bier her. Dabei taut seine Laune auf und er schwingt grosse Worte.*

Tornefeld: Bruder, trink und iss.

Ich zahle. / Ich nehm die Rechnung auf mich.

*Vorsichtig setzt sich auch der Dieb und löffelt aus der Schüssel.*

Tornefeld: Auf auf den schwedischen König Karl!

ARIE Tornefeld<sup>6</sup>

Ich, ich, Christian von Tornefeld, ich  
werde als Schwede kämpfen  
unter der schwedischen Fahne  
wie schon mein Vater  
und meines Vaters Vater.

Denn ich, Christian von Tornefeld, ich  
trag ein Arcanum<sup>7</sup> an der Brust.  
Das wird mir Ehre schaffen  
im siegreichen schwedischen Heer  
bei meinem schwedischen König Karl. / Schwedenkönig Karl.<sup>8</sup>

Ich, ich, Christian von Tornefeld, ich  
bin schwedischer Edelmann  
und für den Krieg geboren  
wie schon mein Vater  
und meines Vaters Vater.

*Er klopft sich auf seine Brust in der roten-grünen Uniform der Sachsen<sup>9</sup> und spiesst ein grosses Stück Fleisch aus der Suppe. Der Dieb betrachtet den jungen Adeligen verblüfft.*

Dieb: Als Schwede?

Ist das nicht die Uniform der Sachsen?  
(begreift) Desertiert bist du.  
Du Dummkopf. Du Narr.  
Dafür werden sie dich hängen.  
Entweder hier oder drüben über der Grenze.  
Aber ich verstehe dich.  
Ich hab auch meine Ehre,  
die Ehre der Landstreicher,  
freigeboren in das Elend.  
Meine Fahne ist die Flucht,  
mein Gut ist der Hunger,  
mein Adel der Galgen.

ARIE Dieb - Variante A

*Vom Stolz allein kann man nicht leben. Der Dieb hat genug von Elend und Gefahr.*

5 Im Roman steht dazu folgendes: Es gab eine Sage, die durchs Land lief. Die Bauern flüsterte einander zu, dass der tote Müller alle Jahr 'aus seinem Grab käm' und seine Mühle eine Nacht laufen liess', damit er dem Bischof von seiner Schuld einen Pfennig zahlen könn't.

6 Zwischen den Strophen sollte genug Zeit sein, einen Bissen Fleisch oder einen Schluck Bier zu fassen.

7 Ein Arcanum ist ein Geheimnis, eine Trumfkarte; In diesem Fall ist die Bibel Gustav Adolfs, die dem jungen Schweden als Nachweis seiner Abstammung dienen und Glück bringen soll.

8 je nach musik. Bedarf alternativ: Ich trag ein Arcanum an der Brust / das schafft mir Ehre und Rang / im Schwedischen Heer und Krieg / und bringt Schweden den Sieg / für meinem schwedischen König Karl

9 Im Grossen Nordischen Krieg kämpfte 1700 bis 1721 die Koalition Sachsen-Polen, Dänemark-Norwegen und Russlands gegen Schweden um die Vorherrschaft im Ostseeraum. Bis 1709 blieb der Schwedenkönig Karl XII gegen die Übermacht siegreich, danach wendete sich das Blatt. Trotzdem wurde erbittert weitergekämpft, erst Karls Tod 1718 beendete den Krieg und die schwedische Vormacht zugunsten Russlands.

Dieb<sup>10</sup>: Nein. An den Galgen will ich noch nicht.  
 Ich werde mich verdingen im Bergwerk des Bischofs<sup>11</sup>.  
 Wer da in den Steinbrüchen und Schmelzen,  
 an den Pochwerken und Hämmern schafft,  
 der ist namenlos und lebend tot.  
 bricht Steine mit den blosen Händen,  
 zieht glühend Schutt aus dem Feuerschlund,  
 wo die violetten Feuer brennen Tag und Nacht  
 Tag und Nacht die Peitsche, angekettet,  
 elend vor den Karren gespannt wie ein Tier,  
 der hat kein Leben und darf nicht sterben  
 Das Bergwerk des Bischofs ist die Hölle, die Hölle.  
*(bitter)* Und doch besser als der Galgen.

ARIE Dieb -Variante B

*Auf dieses Wort hin wird plötzlich in der dunklen Ecke der Müller im roten Rock und einer hohen Feder auf dem Hut sichtbar, als wäre er schon die ganze Zeit dagesessen<sup>12</sup>.*

*Er starrt sie aus schwarzen Augen stumm an, ohne einen Laut und eine Regung.*

1:30min

Müller: Ins Bergwerk des Bischofs willst du?

*Erschrocken springen die beiden Eindringlinge auf, der Dieb bekreuzigt sich. Tornefeld greift nach seinem nicht vorhandenen Degen.*

Müller: Sichere Arbeit für zehn Jahre.

Du wirst jeden Tag dein Pfund Brot haben  
 und sonntags Grützwurst und Hammelfleisch.

Du kannst mit mir fahren.

Noch heute Nacht.

Dieb: *(leise, mit Schaudern)* Noch heute Nacht.

*Der Dieb nickt. Er weiss aber, dass ein Handel nur gilt, wenn Branntwein drauf getrunken wird. So hält er dem Müller das Glas hin. Doch der übersieht es geflissenlich.*

*Statt dessen wendet er sich Tornefeld zu. Wenn er dem Bischof zwei Knechte bringt, bekommt er doppelt.*

Müller: Und du?

Du willst auch im Bergwerk dienen?

Tornefeld: *(stolz)* Ich bin Edelmann.

*Er zieht ein altes zerlumptes Dokument aus der Brusttasche, als wäre es aus Gold.*

Ich werde im Schwedischen Krieg mein Glück machen.

Dieses Arcanum wird mir beim König Ruhm und Ehre schaffen,

*Der Dieb staunt, will das Heilige Objekt berühren, doch Tornefeld steckt es schnell wieder zurück.*

*Der Müller mustert die zerlumpte sächsische Uniform.*

Müller: Ein Narr. Die Kugel ist schon für ihn gegossen.

Doch Zahl der Herr mir erst, was er verzehrt hat.

*Der Adelige greift in die Tasche, doch mit Scham wird ihm bewusst, dass er keinen Kreuzer mehr hat.*

1:30min

*Er wendet sich leise an seinen Begleiter.*

Tornefeld: Bruder, schau nach, ob du einen Gulden findest.

Dieb: *Du wolltest zahlen, du!*

Müller: *(schrill)* Zahl der Herr!

Tornefeld: Ein Edelmann bleibt nichts schuldig.

*Tornefeld nimmt den Dieb beiseite. Er weist eine Richtung.*

Tornefeld: *(zum Dieb)* Du musst zu meinem Onkel,

dem Herrn Krechwitz, dort auf Kleinroop.

Er wird dir alles geben.

Dieb: Ich? Geh doch selbst.

Tornefeld: *(kleinlaut)* So zerlumpt wie ich bin,

kann ich dem Onkel und meiner Cousine, der Demoiselle nicht vor die Augen kommen.

Müller: *(schrill)* Zahl der Herr!

*Tornefeld zieht den Siegelring vom Finger.*

Tornefeld: *(zum Dieb)* Nimm das als Zeichen.

10 möglich: aus dem Off hört man die Sklaven im Bergwerk des Bischofs stöhnen, einzelne Phrasen begleiten.

11 Schlesien war ein wichtiges Bergbaugebiet für Steinkohle, Braunkohle und Eisenerz sowie die Verhüttung und Verarbeitung.

12 Möglich: der Müller taucht wie ein Gespenst aus der Suppenschüssel oder aus dem Feuer im Ofen auf.

Und erinnere ihn, dass ich als Knabe  
mit der Demoiselle am Schlitten fuhr  
dass die Pferde scheut  
und der Schlitten stürzte  
und - (*romantische Erinnerung*)  
Damals versprachen Maria Agneta  
und ich uns Treue.

ARIOSO<sup>13</sup>

Dieb: Wie heisst er denn, dein Onkel?

Tornefeld: Herr von Krechwitz auf Kleinroop<sup>14</sup>.

Müller: (*murmelt*) Krechwitz? Gott gebe seiner Seele Frieden.

*Der junge Edelmann hat den düsteren Segen des Müllers nicht gehört und fühlt sich bereits gerettet.*

1min

*Ihm fällt eine lange Liste von Dingen ein, die ein schwedischer Ritter unbedingt braucht.*

*Der Dieb zieht den Mantel fest um sich zu und zieht los.*

Tornefeld: Verlange von ihm Geld, Pferde und eine Kalesche,  
verlange Hemden, Halstücher und einen Mantel,  
dann noch einen Rock aus Samt und einen aus Atlas,  
einen Galahut mit roten Schleifen, zwei Perücken,  
eine grosse und eine kleine aus schwarzem Haar,  
einen seidenen Schlafrock, einen Tressenhut -

ARIOSO<sup>15</sup>

*Mehr hört der Dieb nicht mehr, er ist hinaus aus der Mühle und kämpft sich die drei Meilen vorwärts durch den eisigen Wind. Schnell verschwindet die Mühle hinter ihm in den Schneewehen.*<sup>16</sup>

*Der Müller zieht sich um und wird Freiherr von Saltzau auf Düsterloh und Pencke. (er hat dafür nur 1-2 Minuten Zeit!) wenn Müller = Rote Lies, dann kein Problem.*

### 3 Kleinroop

10min = 2+3+3

*Land und Hof des Gutes Kleinroop: Dieb, Freiherr, Rentmeister; stumm: 2 Dragoner, Magd*

*Der Dieb schaut sich mit dem Sachverstand eines ehemaligen Knechtes um.*

2min

*Das Land des Herrn von Krechwitz, über das er zieht, ist karg und schlecht bestellt.*

*Der Dieb, der vor langer Zeit einmal Knecht war, macht sich fachmännisch Gedanken darüber.*

Dieb: Das muss schon das Land des Herrn von Krechwitz sein.  
Gute Erde, rote Erde.  
Doch der Herr von Krechwitz hat schlechte Knechte.  
Die Wintersaat ist zu spät gesäht,  
die Saat ist in der Erde erfroren.  
Das Feld ist schlecht gepflügt  
So wird es viel Unkraut geben.  
Und der Schafmist fehlt.  
Der Herr Krechwitz hat auch schlechte Schäfer.

*Wie kann das sein? Der Dieb überlegt.*

Dieb: Sicher ist der Herr von Krechwitz ein alter Mann,  
liegt mit Wassersucht und Blutspein im Bett.  
So wird er betrogen und weiss es nicht.  
Oder ist er ein Träumer und Phantast,  
der nur drin vor seinen Büchern sitzt  
und grübelt, wie der Mond beschaffen ist.  
Oder er ist ein Spieler, dens nicht schert,  
er lebt in der Stadt mit Tanzen und Fechten.  
Aufs Gut kommt er nur, um Geld zu holen.

*Kurz bevor er zum Gut Kleinroop kommt, prescht eine Kutsche hinter ihm heran.*

13 Diese Passage kehrt noch ein- bis zweimal wieder; Kann ausgebaut werden

14 Kleinroop (und Großroop) gibt es tatsächlich, allerdings in einer anderen Gegend - zur Zeit von Perutz' Roman ein Herrenhaus in Livland (heute Lettland) der Familie von Rosen auf Kleinroop.

15 Diese Passage kann bei Bedarf ausgebaut werden. Gedacht ist, dass die Aufzählung langsam in den Hintergrund verschwindet.

16 Während des Arioso von Tornefeld wird die Bühne umgebaut fürs nächste Bild - die Mühle verschwindet langsam. Es sollte zwischen 30 Sekunden und 1 Minute dauern.

*Der Fahrgast, ein alter Herr mit rotblauer Nase über dem schwarzgefärbten Knebelbart schaut grimmig aus dem Wagen und scheucht den Landstreicher mit herrischer Geste beiseite.*

*Der Dieb schaut der Kutsche nach und glaubt jetzt, das Problem des Krechwitzschen Gutes zu verstehen.*

Dieb: Das muss er sein, der Herr von Krechwitz.

Er hat das Gesicht eines Mannes,  
der niemals genug bekommen kann.  
So streng wie er blickt, wundert mich nur,  
dass seine Knechte keinen Respekt vor ihm haben.

*Kopfschüttelnd setzt der Dieb seine Wanderung fort.*

*Und bald erscheint vor ihm Kleinroop.*

2-3min

*Der Dieb trifft nur knapp nach der Kutsche vor dem Herrenhaus Kleinroop ein und beobachtet aus einem Versteck, wie der Herr mit dem Knebelbart aussteigt.*

*Der Rentmeister<sup>17</sup> des Hofes eilt herbei, um den Besucher zu empfangen. Er macht den Kratzfuß und steht dann unterwürfig mit einem dicken Rechnungsbuch unterm Arm und einer Feder hinterm Ohr vor dem Herrn mit dem Knebelbart. Es ist der Freiherr von Saltzau auf Düsterloh und Pencke, der auf Kleinroop die Schulden eintreibt.*

*Der Dieb belauscht den Handel aus seinem Versteck heraus.*

Rentmeister: Meine Herrschaft, Euer hochwürdigen Gnaden Patenkind,  
benötigt dringlich eine Summe von Zweihundert -

*Er wird unterbrochen.*

Freiherr: Zweihundert Gulden?  
Bestell deiner Herrschaft einen Gruss,  
ich leie nichts mehr. Ich leie nichts mehr.  
Aber ich will die beiden Reitpferde nehmen,  
die noch im Stall stehen.  
Achtzig Gulden.

Dieb: (bei sich) Das ist nicht der Herr von Krechwitz  
sondern ein gemeiner Wucherer.

Rentmeister: Hundertzehn, Euer Gnaden.  
Achtzig für meine Herrschaft und Dreissig für mich.

Dieb: (empört, bei sich) Pfui Schande.  
Sollte jeder Betrüger hier ein Glöckchen um den Hals tragen,  
könnnt man sein eignes Wort nicht verstehen vor lauter Gebimmel.

Freiherr: Zwanzig für dich reichen auch.  
Er zahlt hundert Gulden aus, man fühlt, dass es ihn schmerzt, Geld auszugeben.

Freiherr: Zehn. Zwanzig. Dreissig. Vierzig. Der Schimmel.  
Fünfzig. Sechzig. Siebzig. Achtzig. Der Braune.  
Neunzig. Hundert. Die Jungfrau.<sup>18</sup>

*Der Rentmeister zählt noch einmal alles nach und zweigt das Seine ab.*

Dieb: (bei sich) Der arme Herr von Krechwitz.  
Seine Knechte betrügen ihn,  
sein Rentmeister betrügt ihn,  
selbst sein Taufpate nimmt ihn aus.

Freiherr: Nun melde mich der Herrschaft.  
Ich will meine Aufwartung machen.

*Der Rentmeister eilt voran.*

*Der Wucherer leckt sich die Lippen, zwirbelt seinen Bart und stolziert dann hinterher ins Haus.*

Dieb: Das darf ich nicht verschweigen,  
das muss ich als einziger ehrlicher Mann hier am Hof  
dem Herrn von Krechwitz sagen.

*Der Dieb tritt aus seinem Versteck und geht als einziger ehrlicher Mann auf diesem Hof entschlossen ebenfalls auf das Tor zu.<sup>19</sup>*

*Doch bevor er eintreten kann, wird das Tor aufgestossen und zwei Dragoner treten aus dem Haus.*

3min

17 Gutsverwalter

18 Das Geldzählen und die Überlegungen des Diebes überlagern sich.

19 Hier gibt es zwei Möglichkeiten: Variante A: Szene 4 bleibt am Hof / Variante B: Szene 4 verlagert sich ins Haus, dann muss die Kulisse umgereht werden (20sec)

20 Hier gäbe es die Möglichkeit, wie im Buch die Entdeckung des Namenlosen im Schlafzimmer des Malefizbarons spielen zu lassen. Siehe Anhang.

*So entschlossen er ist, in einem langgeübten Reflex will er doch flüchten. Das macht ihn verdächtig. Die Dragoner überwältigen den Unglücklichen, stossen ihn zu Boden und binden ihm die Arme.*

*Noch ein Mann tritt heraus, er ist gerade dabei, sich Hose und Rock fertig zuzuknöpfen. Eine Magd huscht vorbei. Die Dragoner nehmen Haltung an.*

Malefizbaron: Was ist denn da für ein Lärm?

Dieb: (bei sich) **Der Malefizbaron!**

Malefizbaron: (genüsslich) Ein Galgenvogel.

*Der Dieb weiss, nur Courage kann ihn noch retten. Er spielt den Mürrischen.*

Dieb: Lass der Herr mich zufrieden, ihn hab ich nicht gesucht.

Ein Herr von Adel hat mich geschickt, bei dem ich Diener bin.

Ich soll der Herrschaft hier etwas ausrichten.

Malefizbaron: Wer ist denn dein Herr, der einen so zerlumpten Diener schickt?

Dieb: Das Patenkind der Herrschaft hier im Haus.

*Der Malefizbaron und die Dragoner schauen sich verdutzt an und prusten dann los.*

Mal., Mar., Dra.: Hahaha!

Dieb: (geduldig) Ich habe eine Botschaft vom Patenkind der Herrschaft.

Mal., Mar., Dra.: Hehehe!

Malefizbaron: So so. Euer Herr ist also -

Dieb: (ungeduldig) Das Patenkind der Herrschaft.

Mal., Mar., Dra.: Hohoho! Das Patenkind der Herrschaft.

Dieb: (verärgert) Das Patenkind der Herrschaft.

Ja, in Gottes Namen.

*Mit einem Mal ist der Hauptmann der Dragoner ernst.*

*Angezogen und gegürtet sieht er auch viel bedrohlicher aus.*

Malefizbaron: Wir werden also zur Herrschaft gehn.

Ha, dich will ich schwitzen sehn wie den Braten auf dem Feuer.

Da lügst du dich nicht mehr heraus.

Dieb: (bei sich) Warum soll der Herr von Krechwitz

denn partout kein Patenkind haben?

*Der Malefizbaron betritt das Haus. Seine beiden Dragoner zerren den Gefangenen grob hinterher.<sup>21</sup>*

## 4 Maria Agneta

**8min**

Hof / Zimmer: Freiherr, Maria Agneta, Malefizbaron, Dieb; 1-2 Dragoner (stumm)

**Imin**

*Der Freiherr von Saltzau auf Düsterloh und ein junges Mädchen im Gespräch.*

*Der Malefizbaron und der gefesselte Dieb bleiben an der Tür stehen.*

Maria Agneta: Ach bitte. Guter Pate.

Lasse er mir nur meine Pferde.

Freiherr: (werbend) Es steht bei ihr, ob sie glücklich sein will.

In meinem Haus, kann sie schöne Kleider, Schmuck, Gäste und Pferde haben, soviel sie möchte.

*Maria Agneta versteht, was ihr da angeboten wird. Doch sie schüttelt den Kopf.*

Maria Agneta: Ich bitte nur um die Pferde.

Freiherr: (laut) Anspannen! Die Pferde binden!

(kalt, leise) Ich empfehle mich.

Sollte Demoiselle ihre Opinions ändern -

soll sie mich als ihren Freund  
auch morgen zur Disposition finden.

*Der alte Freiherr stiefelt in steif er Haltung, aber eilig zu Kutsche und Abreise.*

*Er kommt am Hauptmann der Dragoner vorbei. Die beiden Herren mustern sich feindselig.*

**7min**

*Der Hauptmann hüpft, um auf sich aufmerksam zu machen, und macht eine galante Verbeugung.*

Malefizbaron: (macht einen Kratzfuß) Demoiselle.

Maria Agneta: Herr Hauptmann.

<sup>21</sup> Bühnenlösung: Szene 3 spielte vor der Fassade des Herrenhauses. Nun wird die Kulisse umgedreht und man sieht das Innere des Hauses. Alternative: auch Szene 4 spielt auf dem Hof vor dem Haus.

*Jetzt begreift der Dieb - die Herrschaft über Kleinroop ist kein Herr von Krechwitz, sondern die anmutige und reizende Maria Agneta von Krechwitz, gerade erst 17 Jahre alt.*

Dieb: *(bei sich) Jetzt ist mir alles klar.*

*Das kleine Lämmchen ist die Herrschaft von Krechwitz!*

*Von dem nimmt leicht jedermann Wolle.*

*Der Malefizbaron weist der abfahrenden Kutsche hinterher:*

Malefizbaron: *Wenn das Freundschaft ist,*

*will ich bei Wölfen Freundschaft suchen!*

Maria Agneta: *Er will mich ehelichen, aber ich kann es nicht.*

*Denn ich bin versprochen an einen Cousin.<sup>22</sup>*

*Christian von Tornefeld heisst er.*

Dieb: *(bei sich) Sie liebt ihn, den Mauskopf!*

Maria Agneta: *Ein Schwedischer von Adel,*

*meines Vaters Patenkind.*

*Er trägt meinen Ring und ich den seinen.*

Dieb: *(bei sich) Sie wird alles verkaufen,*

*um ihm den Galarock zu schenken.*

Maria Agneta: *Oft denk ich mir, er hat mich vergessen.*

*Ich aber werde ihn nie vergessen,*

Dieb: *(bei sich) Wenn sie nicht Wagen und Pferde hat,*

*läuft sie zu Fuss durch den Schnee zu ihm.*

Maria Agneta: *Ich werde ihn lieben und auf ihn warten,*

*und müsst es sein, bis zum jüngsten Tag.*

Dieb: *(bei sich) Er aber denkt kein bisschen an sie,*

*er will nur in seinen Krieg*

*zu seinem schwedischen Karl.*

*Der Hauptmann verneigt sich galant.*

Malefizbaron: *Entschuldigt, Demoiselle, dass ich Sie inkommodiere.*

*Er schiebt seinen Delinquenten vor die junge Frau.*

Malefizbaron: *Sag nun, wer dich geschickt hat.*

*Der Dieb bückt sich ein wenig, er dreht sich aus dem Licht. Ob aus Scham oder warum sonst, weiss er selbst nicht.*

*Doch mit einem Mal ist er sicher, dass er schweigen muss.*

Dieb: *(bei sich) Nein. Ich darf nichts sagen.*

*(laut) Niemand hat mich geschickt.*

Malefizbaron: *Du hast geredet von deinem adeligen Herrn.*

Dieb: *Ich hab gelogen. Gelogen.*

Maria Agneta: *(bebend) Schickt dich der Christian von Tornefeld?*

Dieb: *Ich kenne den Herrn nicht.*

Malefizbaron: *Ha, du Gauner.*

*Du wolltest dir die Schlinge vom Hals lügen.*

*Der Dieb weiss, was nun auf dem Spiel steht.*

Malefizbaron: *Sag also, was wolltest du hier.*

*Doch er will lieber aufrecht sterben, als das üble Spiel der feinen Leute mitspielen.*

Dieb: *Ich wollte - stehlen.*

*Für den Hauptmann ist die Sache nun erledigt.*

Malefizbaron: *So soll der Galgen haben, was ihm gehört.*

*Henkt ihn.*

*Die Dragoner zerren den Dieb zur Tür, sie wollen ihn stante pede aufknüpfen.*

*Doch die weichherzige Maria Agneta will das nicht zulassen.*

Maria Agneta: *Nicht ihn henken lassen!*

**ARIOSO, innig**

*Er hat nichts getan, als dass er arm und hungrig ist.*

*Ich bitte den Herrn Hauptmann,*

*lass er ihn leben, mir zuliebe.*

*Mir zur Liebe. Mir zur Liebe.*

*Sie sieht dem Dieb ins Gesicht. Der Dieb erschauert, nie zuvor hat jemand so für ihn gesprochen wie dieses adelige Mädchen.*

<sup>22</sup> *Die Passagen von Maria Agneta und dem Dieb als ineinander verzahntes Duett in zweierlei Atmosphären - Maria Agneta innig und erinnerungstrunken, der Dieb gesprochen oder trocken rezitativisch. Alternative: einzeln, dann erst Maria Agneta und dann der Dieb. Oder siehe nächste Seite*

*Weniger erfreut ist der Malefizbaron, doch er kann es seiner Gastgeberin nicht abschlagen.*

Malefizbaron: Da es die Demoiselle verlangt.

Ich wollte Dank sagen fürs exzellente Quartier.

Doch morgen muss ich allerfrühest zu Pferd  
und fort, nach Westen zum Fuchsengrund.

Wir haben die Bande des schwarzen Ibitz umstellt.

*Er küsst der Hausherrin galant zum Abschied die Hand. Sie zieht sich zurück.*

Malefizbaron: (zum Dieb) Den Galgen bist du los,  
aber den Stock nicht.

(zu den Dragonern) Gebt ihm fünfundzwanzig!  
Dann lasst ihn laufen.

(zum Dieb) Lauf nur. Lauf nur zum Schwarzen Ibitz in den Fuchsengrund,  
dann fassen wir dich morgen gleich wieder.

*Damit verlässt auch der Malefizbaron mit einem knappen Gruss den Hof.*

## 5 Zorn

5min

*Hof von Kleinroop: Dieb, 1-2 Dragoner (stumm)*

*Die beiden Dragoner aber vollziehen mit dem Haselstock die Bestrafung des Diebes.<sup>23</sup>*

*Mit jedem Schlag aber härten sie nur dessen Entschluss, sich zu wehren, zu handeln und das Spiel der hohen Leute umzukehren.*

Dieb: Schlägt nur.

Schlägt zu.

Ein Könige wie der andre,  
nur auf die Welt gesetzt,  
um den gemeinen Mann  
zu treten und zu würgen.

Der Adel ist schwach  
und gierig  
und stiehlt.

Schlägt nur!

Ich bin gering,  
und ich bin arm,  
drum stehl ich nicht,  
drum drück ich nicht,  
und quäl ich nicht.

Besser als sie  
kann ich bestehen  
als ein Edelmann.

Schlägt zu!

Bin lang genug  
am Hungertisch  
gesessen.

Jetzt will ich auch  
an den Herrentisch!

Schlägt nur.

*Nach vollzogener Strafe reicht einer der Dragoner dem Geschundenen seine Branntweinflasche. Dann stossst der andre ihn auf den Weg.*

*Der Dieb erhebt sich langsam, geschunden und gequält, aber das ist er gewöhnt. Es dämmert schon.*

*Die Erlebnisse der letzten Stunde haben seinen Sinn geändert.*

Dieb: Und jetzt in die Hölle des Bischofs?

Nein.

Im Würfelspiel der Mächte will ich  
noch einmal einen Wurf wagen!

23 Während der Bestrafung verschwindet das Herrenhaus von Kleinroop. Die Bühne wandelt sich für die nächste Szene, die Mühle taucht langsam auf.

*Schliesslich macht er sich auf den Weg zur Mühle zurück.*

## **6 Der Tausch**

**10min = 1+5+1+3**

*auf dem Weg zur Mühle und Mühle: Dieb, Müller, Tornefeld*

*Wieder taucht der Müller in seinem roten Wams im weissen Schnee wie aus dem Nichts auf und versperrt dem Dieb vor der Mühle den Weg in die Stube.*

**0.30min**

Müller: Kalt ist dir? Komm.  
Du wirst heut Nacht noch lernen, wie man die Kohlen aus dem Feuer zieht.  
Dieb: Die Sache hat sich geändert, ich fahr nicht mit.  
Müller: He. Ich hab dein Wort.  
Dieb: Kein Handel ist geschlossen,  
ehe nicht ein Glas Branntwein drauf getrunken ist.  
Ihr habt mir das Glas nicht gefüllt,  
so gilt der Handel nicht.  
Nimm meinen Gesellen.  
Müller: Dich will ich und nicht den anderen. Dich.

*Der Dieb stösst den unheimlichen Müller beiseite, er hat es eilig, zu Tornefeld zu kommen.*

**5min**

*In der Mühle sitzt der Tornefeld und empfängt den Zurückkehrenden mit Ungeduld.*

Tornefeld: Du hast mich warten lassen.  
Hast du mit meinem Paten gesprochen?  
Dieb: Gestorben.  
Tornefeld: (entsetzt) Gestorben!  
Und wer sitzt an seiner Stelle?  
Dieb: Ein Mädchen.  
Tornefeld: (siegessicher) Die Demoiselle!  
Ha. Sie wird mir alles geben, was ich will.  
*Die Stimmes des Diebes wird hart. Er zieht den Ring hervor und wirft ihn Tornefeld hin.*

Dieb: Sie hat nichts.  
Der Hof ist verschuldet, kein Geld im Haus.  
Tornefeld: (jämmerlich) Kein Geld.  
Und ich bin allein auf der Welt.  
Der Wind pfeift, der Schnee liegt hoch.  
Eine Nacht ist es wie der Höllenschlund.  
Ich werd erfrieren.  
Dieb: Bruder, ich hab dir noch nicht alles gesagt.  
Auf Kleinroop logieren die Dragoner<sup>24</sup>.  
(kalt) Der Malefizbaron will dich henken.  
Er weiss, dass du hier in der Mühle bist.  
Du musst eilig fort.

*Tornefeld zittert. Er springt auf, läuft zur Tür, dort schreckt er vor der kalten Finsternis zurück.*

*Läuft zurück und klammert sich an seinen Kameraden.*

Tornefeld: Bruder, hilf mir. Bruder,  
lass mich nicht im Stich!

*Der Dieb spielt nun, nachdem er den ängstlichen Edelmann in Panik versetzt hat, seine Karte.*

*Wieder sitzt plötzlich und unvermutet der Müller in rotem Wams und mit bleichem Grinsen beim Ofen.*

Dieb: (falsch) Ich werde dir helfen, Bruder.  
Mir ist ein Platz zugesagt in des Bischofs Pochwerk.  
Geh du statt meiner.  
Dort bist du sicher.  
Du wirst jeden Tag dein Pfund Brot haben  
und sonntags Grützwurst und Hammelfleisch.<sup>25</sup>  
Gib mir dafür dein Arcanum.

<sup>24</sup> Musketiere sind eine Truppengattung mit Handfeuerwaffen. Dragoner sind berittene Musketiere. Zur Zeit des Nordischen Kriegs kämpften die Dragoner und Musketiere mit der Steinschlossmuskete, einem Vorderlader mit grosser Treffsicherheit.

<sup>25</sup> Nur wenn diese beiden Sätze auch der Müller in Szene 2 zum Dieb gesagt hat.

Ich will für dich über die Grenze gehn,  
und das Arcanum deinem König bringen,  
dass er das Reich gewinnt.

Tornefeld: (erleichtert) Bruder, versprich es mir.  
Dieb: Ich versprech es dir, Bruder.  
Vor Gott und seinem Angesicht.

*Ein falscher Schwur! In einer andren Welt schlägt das Schicksal erstmals die Glocke an.*

*Tornefeld zieht das Arcanum aus dem Rock, küsst es und legt es dem Dieb in die Hände.*

*0:30min*

*Dann zieht er noch langsam den Ring von Maria Agneta vom Finger und steckt ihn dem Dieb an.*

*Der Müller reicht dem Adeligen ein grosses Glas mit dem Branntwein und drängt ihn.*

*3min*

Müller: Ist der Handel geschlossen? Dann trink er drauf. Trinke er!

Dieb: Trinke, Bruder!

*Nach kurzem Zögern hebt Tornefeld das Glas.*

Tornefeld: Ich trink auf meinen König,  
den Löwen des Nordens.

*Er trinkt das Glas auf einen Zug aus und wirft es gegen die Wand, wo es klirrend zerbricht. Im selben Moment erlischt die Kerze. In der Stube ist es kalt geworden.*

*Der Müller hat es nun eilig, es geht gegen Mitternacht.*

Müller: Komm! Ich fahr.  
(zum Dieb) Du entläufst mir nicht. Dich seh ich wieder!  
Zum schwedischen Heer kommst du nicht.  
Das Gold und die Liebe sitzen am Wegesrand.

*Der Müller bricht mit Tornefeld nach Süden zum Pochwerk des Bischofs auf.*

*Der Dieb bleibt stehen.*

*Variante A<sup>26</sup>*

Müller: Wer läuft im Trab  
zwischen Kräh und Rab?  
Und kommt doch nicht von der Stelle.  
Und tanzt im Kreis  
nach des Todes Weis  
Und tanzt im Kreis  
nach des Todes Weis  
und tanzt so steif  
nach des Todes Pfeif  
die letzte Tantarelle.

*Der Dieb geht zögernd los, in die andre Richtung.*

*Variante B*

Müller: Wer läuft im Trab  
zwischen Kräh und Rab?  
Dieb: (rec.) Nach Norden in den Krieg?  
Müller: Und kommt doch nicht von der Stelle.  
Dieb: (rec.) Nach Süden zum Bischof?  
Müller: Und tanzt im Kreis  
nach des Todes Weis  
Dieb: (rec.) Nach Osten zum Gutshof der Demoiselle?  
Müller: Und tanzt im Kreis  
nach des Todes Weis  
Dieb: (rec.) Nein. Nicht als Knecht vor ihr stehn.  
Müller: und tanzt so steif  
nach des Todes Pfeif  
die letzte Tantarelle.  
Dieb: Nach Westen in den Fuchsengrund!  
Bei den Räubern will ich mein Glück machen.

## PAUSE 1

26 Dramaturgisch haben beide Variante Vor- und Nachteile: A ist ein schöner Cliffhanger. B verbindet kann die Entscheidung mit dem Fund der Hornissen verbinden

## 2. Akt Frühling, Sommer

### 7 Die Räuber

8-10min = 1+1+3+2+1+2

im Waldlager der Räuber: Dieb, Wendehals, Brabanter, Feuerbaum, die rote Lies, der schwarze Ibitz;  
Malefizbaron; 3 Dragoner (stumm)

#### Variante A

Wohin soll er sich nun wenden?

1min

Dieb: Nach Norden in den Krieg?  
(er schüttelt den Kopf) Nein, was schert mich sein König.  
Nach Süden zum Bischof?  
(er schüttelt den Kopf) Nein, in diese Hölle will ich nicht.  
Nach Osten zum Gutshof der Demoiselle?  
Nein. Nicht als Knecht vor ihr stehn.  
Nach Westen in den Fuchsengrund!  
Bei den Räubern will ich mein Glück machen.

Die Räuberbande soll im Fuchsengrund lagern soll. Der Dieb schlägt sich durch Wald, wo er vor den Dragonern sicherer ist.

Da fällt sein Blick auf ein seltsames Gebilde, das im Gebüsch hängt.

Er lacht auf.

Dieb: Ha. Das wird mein Gastgeschenk.  
Vorsichtig verpackt er das Fundstück in seinen Sack und zieht weiter.

1min

Schliesslich entdeckt er das Lager der Diebe bei einer Köhlerhütte unter einer grossen Ulme.

Zwei Männer stehen Wache und wärmen sich am Feuer die Hände.

Der Dieb tritt schliesslich aus dem Dickicht.

Die beiden Räuber, der Brabanter und der Wendehals, heben ihre Prügel.

Wendehals He. Wer bist du?  
Dieb: Gut Freund.  
Brabanter: Ein Dragoner?  
Dieb: Im Gegenteil.  
Wendehals: Was willst du?  
Dieb: Euch helfen gegen den Malefizbaron.  
Er weiss wo ihr seid und will heut gegen euch losreiten.  
Brabanter: (lacht) Ha. Ein Hahnenschnapper will uns helfen.  
Wendehals: Der Malefizbaron hat hundert Dragoner.  
Dieb: So hab ich hundert Husaren<sup>27</sup>!  
Brabanter: (spottet) Wo willst du hundert Husaren haben?  
Hat Er wohl gut versteckt, sein Regiment?  
Dieb: Sie warten auf meine Befehle.  
Führt mich jetzt zum Ibitz, zu eurem Hauptmann!

Seine Sicherheit und Ruhe schüchtert die Gauner ein.

3min

Wortlos öffnen die beiden Räuber die Tür der Köhlerhütte.<sup>28</sup>

Dort liegt auf Stroh gebettet der gefürchtete Hauptmann der Diebe im Stroh und röchelt im Todeskampf.

Neben ihm sitzt seine Räuberbraut, die Rote Lies, die ihm den Schweiss von der Stirn wischt, und ein weiterer Räuber, der sich Feuerbaum nennt.

Mit einem Ruck fährt der Sterbende hoch.

Ibitz: Wie spät ist es in der Nacht?

Feuerbaum ist an seiner zerfetzten Kutte als ein ehemaliger Mönch zu erkennen. Seine Spezialität ist die Beichte.

Feuerbaum: Die Zeit ist für dich vorbei,  
die Ewigkeit bricht an. ARIOSO kann ausgebaut werden

27 Husarenregimenter waren leichte, rasch bewegliche Kavallerieeinheiten, den Dragonern also überlegen.

28 Für die Szene: ein Zelt oder ein Leiterwagen?

Ibitz: Beichte und bekenne deine Sünden, bevors zu spät ist.  
 Geraubt, gestohlen und viel Geld hast du zusammengescharrt.  
 (mit Schaudern) Von der armen Leute Blut und Schweiß hab ich gelebt.  
 Der Teufel wird mich holen.

Feuerbaum: Ja, der Teufel wird dich holen.  
 Bekenne deine Sünden und beichte.  
 Beichte. Beichte -  
 wo du dein Geld versteckt hast!

*Der Ibitz bäumt sich mit letzter Kraft auf.*

Ibitz: Nein, du Schurke.  
 Den Gefallen tu ich dir nicht.  
 Lieber zum Teufel -

*Damit fällt sein Blick auf den Dieb, der in der Tür steht.*

*Voller Grauen richtet sich der Ibitz auf, als wolle er noch flüchten.*

*Er glaubt im Fieber, im zerschundenen Dieb den Teufel zu erkennen.*

Ibitz: Zum Teufel. Da ist er schon!  
 Er ist da! Der schwarze Kaspar. Der schwarze Kaspar.  
 Nein! Lass mich und nimm die anderen.  
 Nimm die anderen. Nimm sie und führe sie hinweg.  
 Führe sie hinweg! Aber mich lass-

*Damit ist seine letzte Kraft verbraucht und der Ibitz sinkt zurück ins Stroh, sein Finger zeigt noch auf den verblüfften Dieb.*

*Stille. Der schwarze Ibitz ist tot.*

*An seine Stelle tritt als schwarzer Kaspar der Dieb.<sup>29</sup>* *2min*

Aufrecht wie ein Herr steht er da und fest ist seine Stimme.

Dieb: Ihr habt es gehört.  
 Er hat mich zu eurem Hauptmann gemacht.  
 Folgt mir und wir werden den Malefizbaron schlagen.  
 Ich hab ein heiliges Arcanum unter meinem Rock,  
 damit wird mir alles gelingen.

Feuerbaum: Ja, aber -

Brabanter: Aber -

Lies: Aber -

Wendehals: Aber wo sind nun deine Husaren?

*Der Dieb hebt seinen Diebssack.*

Dieb: Ich hab sie hier drin mitgebracht.  
 Noch schlafen sie den Winterschlaf,  
 aber ich will sie für euch aufwecken!  
 Dann werden sie dem Malefizbaron ein Lied singen.

*Er schüttelt den Sack ein wenig und weist sie an, daran zu horchen.*

*Jeder der Räuber legt still sein Ohr daran. Sie hören ein Summen, das immer lauter und bedrohlicher wird.*

*Die Räuber begreife und schlagen ein.*

alle Räuber: (jubeln) Ja, Hauptmann, Hauptmann, wir folgen dir!  
 Mit deinen Husaren werden wir  
 den Malefizbaron verjagen  
 ihn in die Flucht schlagen,  
 ihm das Licht ausblasen.

*Der schwarze Kaspar verteilt die Aufgaben.*

Dieb: Ladet die Waffen und versteckt euch hier.  
 Ich steige auf den Baum. / Ich bleibe hier.<sup>30</sup>  
 Und wenn ich rufe Hopp, dann schießt ihr los.

*Die Räuber verstecken sich im Dickicht und der Dieb klettert mit dem Sack eilig auf den Baum.*

*Gerade rechtzeitig, den schon hört man die Dragoner herangaloppieren.* *1min*

*Ihnen Voran der Malefizbaron, schwer bewaffnet und gegürtet.*

*Der Dieb ruft vom Baum hinunter:*

29 Zu dieser Passage gibt es eine Alternative, in der die Hornissen vorher nicht verraten werden, sondern erst im Moment ihrer Aktion.

30 auf den Baum oder auf das Dach der Hütte - der text richtet sich nach der Bühne.

Dieb: He da. Stehenbleiben.  
*Das Regiment kommt zum Halt. Der Malefizbaron schaut umher, sieht aber niemanden. Die Dragoner scharen sich um ihren Hauptmann.*  
 Dieb: He, Malefizbaron!  
 Malefizbaron: Komm herunter, Bursche.  
 Dieb: Was soll ich unten?  
 Malefizbaron: Herunter, sag ich!  
 Dieb: Ich sitz hier gut.  
 Malefizbaron: Kerl, jetzt erkenn ich dich!  
     Was ich dir gestern schuldig geblieben bin,  
     werde ich dir heut auf Heller und Pfennig bezahlen.  
 Dieb: Nicht so eilig, der Herr.  
 Malefizbaron: *(zu seinen Dragonern) Fertig zur Attacke!*  
*Er lädt die Waffe. Der Dieb öffnet seinen Sack.*  
 Dieb: Und Hopp!  
*Erbost legt der Malefizbaron legt an und trifft den Dieb in die Schulter.*

*Doch im selben Moment hat der Dieb die Hornissen auf die Dragoner hinuntergebeutelt.* **2min**  
*Anfangs ist nur ein leises Summen zu hören, ein gefährliches. Die verblüfften Dragoner erstarren und lauschen.*  
*Ein Pferd bäumt sich auf und wirft den überraschten Reiter ab. Ab dann geht es ganz schnell - der stille Wald verwandelt sich in ein wüstes Scharmützel, in dem die Dragoner ohnmächtig gegen das unsichtbare Heer der Hornissen verlieren. Die Schüsse der Räuber aus dem Gebüsch geben den Dragonern den Rest, sie treten in Panik und ungeordnet den Rückzug an. Bald ist der Wald wieder still.*

## 8 Hauptmann der Gottesräuber

**7-8min**

*Lager der Diebe: Dieb, Wendehals, Brabanter, Feuerbaum, die rote Lies*

*Der Dieb klettert vom Baum, er ist nun der anerkannte Hauptmann der Räuber.* **4min**  
*Seine Schulter ist verwundet, doch er bemüht sich, seine Schmerzen nicht zu zeigen. Er lehnt am Baum, seine Räuber haben die von den Dragonern zurückgelassenen Pferde eingesammelt.*  
 Wendehals: Man nennt mich Wendehals. Hab das Ohr eines Fuchses.  
 Feuerbaum: Ich bin der Feuerbaum, mir ist kein Schloss zu fest.  
 Brabanter: Brabanter heiss ich, Französisch kann ich wie ein Edelmann.  
 Dieb: Sehr gut. Das sollst du mich lehren!  
*Als der Dieb die rote Lies übersehen will, stellt sie sich selbst vor.*  
 Lies: Ich bin die Rote Lies. Ich will dir treu sein.  
 Dieb: Dich kann ich nicht brauchen.  
 Lies: Doch. **A)** Ich kann für deine blutende Schulter den Wundsegen sprechen.  
**B)** Ich hab die rechten Kräuter für deine Wunde.  
 A) Dieb: Ah. Wenn du den rechten Segen / die rechten Kräuter weisst, will ich dich mitnehmen.  
*Sie öffnet ihm den Rock und verbindet die Wunde, dabei singt sie den Segen.*  
**A) Lies:** Es wuchsen drei Blumen auf Gottes Geheiss **ARIOSO**  
     die eine blüht rot, die andere weiss,  
     die dritte heisst Gottes Wille.  
     Blut, stehe stille, stehe stille.  
 Dieb: Blut stehe stille.  
*Der Dieb seufzt, er fühlt, dass der Segen / die Behandlung wirkt.*

Dieb: Gut. Fünf Finger sind an einer Hand.  
     Hört zu.  
     Mit dem Ibitz habt ihr die Armen beraubt.  
     Handwerker bestohlen, Knechte überfallen,  
     habt ihr den Bauern das Saatgut geraubt  
     und den Hungrigen das Brot vom Mund.  
     Mit mir werdet ihr das Gold und Silber der Pfaffen rauben.  
     Ich brauche viel Geld.

*Das erschreckt die Räuber:*  
 Brabanter: Mon Dieu, Gottesräuber sollen wir sein?

Wendehals: Lieber vom Donner erschlagen sein.  
 Lies: Das ist eine Todsünd, wir sind -  
 Feuerbaum: Verdammt in alle Ewigkeit.  
*Der Namenlose hebt die Hand, sofort ist es still.* ARIE  
 Dieb: Alles geschieht nach Gottes Beschluss  
       So dass, wenn wir sündigen,  
       wirs doch in Gottes Sinne tun.  
       Sind all die Dinge dieser Welt  
       denn nicht Gottes Eigentum?  
       Das Gold und Silber bei den Pfaffen  
       gehört Gott allein und bleibt auch sein  
       wenn es in unsren Beuteln ist.  
       Wir halten uns an Gottes Gesetz  
       dass keinem ein Leid geschehen soll.  
       Durch uns soll niemand sterben.  
       (trocken) Sterben soll nur -  
*Die Räuber sind gespannt.*  
 Dieb: - wer unsre Gesichter gesehen hat.  
       Nun?  
 Räuber, Dieb: Fünf Finger sind an einer Hand,  
               nicht sechs, nicht sieben, nicht zehn.  
       Fünf Finger sind an einer Hand,  
       damit sie gut greifen kann. ENSEMBLE

*Die Gesellen schlagen ein, Lise zerreisst den schwarzen Rock und trägt darunter Hosen, wie die Männer.*  
*Der Dieb zieht vom schwarzen Stoff Streifen ab und teilt sie aus. Die schwarzen Tücher dienen den Gottesräubern als Masken.*

*3-4min*

*Und damit beginnt das Jahr 1702, in der zwischen Pommern, Schlesien und Brandenburg keine Kirche vor den Gottesräubern sicher ist. Sie reiten quer durch die Lande und schlagen nachts zu, wenn die Kirchen verlassen sind. Man wird ihrer nicht Herr und niemand sieht sie je unmaskiert. In ihrem Waldversteck wird dieweil der Haufen der silbernen Tabernakel, der goldenen Kerzenleuchter und Kreuze, der Goldtaler und Schatzkisten und Ketten immer grösser.*

## 9 Der Mord (optional)

*7min=5+2*

*Schenke: Dieb, Lies, Edelmann, Wirt, Alter (stumm: Wendehals, Brabanter, Feuerbaum)*

*Die Gottesräuber kommen an eine Schenke.*  
*Der Hauptmann der Räuber und Lies (oder alle 5 Räuber) kehren ein, behalten aber ihre Maske, die einen grossen Teil des Gesichtes verdeckt, an.*  
*Der Wirt und ein junger Graf, der dort vor seinem Gänsebraten sitzt, erschrecken. Der Greis auf der Ofenbank ist der einzige, der ruhig bleibt, denn er schlafit.*

*Doch der Hauptmann setzt sich und grüsst höflich, so dass die beiden sich wieder entspannen.<sup>31</sup>* *5min*  
 Wirt, Graf: (leise) Die Gottesräuber.  
 Dieb: Messeiurs, bleibt jeder auf seinem Platz, wird ihm nichts geschehen.  
 Wirt: Was woll ihr hier?  
 Lies: Brot, gebratenen Speck und Dünnbier.  
*Der Wirt eilt hastig und besorgt in die Küche davon.*  
*Der Dieb und Lies setzen sich an einen Tisch. Der Graf am Nebentisch ist schon etwas betrunken.*  
 Dieb: Möge der Herr verzeihen.  
       Es regnet.  
 Graf: Nehm der Herr seine Maske vom Gesicht,  
       damit ich seh, mit wem ich red.  
*Der Namenlose, der nun Hauptmann ist und sich auch wie einer verhält, sieht den Grafen wortlos an.*  
 Dieb: Davor möge Gott den Herren bewahren.  
       Doch meine Leute werden dem hochgeborenen Herrn in allem dienlich sein.

<sup>31</sup> alles parlando, relativ flott

Graf: Nun so trink Er doch ein Glas mit mir.  
 Dieb: Ich achte mich der Ehre nicht wert,  
       doch will ich gern ein Glas auf des Herren Gesundheit trinken.

*Der Namenlose und die rote Lies heben ihre Gläser.*

Dieb: Auf den hochgeborenen Herren.  
 Lies: (*unwillig*) Auf den Teufel.  
 Dieb: Lass das, du bist in Gesellschaft.  
 Graf: Die Demoiselle trägt Mannskleider und Degen  
       Ist das hier so Brauch?  
 Dieb: So lässt es sich besser reiten.  
 Graf: Bleibt der Herr auch im Haus.  
 Dieb: Nein, ich hab nicht weit von hier ein Geschäft zu erledigen.  
 Graf: Und welcher Art sind des Herren Geschäft?  
 Dieb: Man kennt uns als die Gottesräuber.  
 Graf: (*empört*) Das sagst du mir und schämst dich nicht?  
 Dieb: Ich schäme mich nicht.  
       Gott hat es gefallen, mich zum Räuber zu machen.  
 Graf: (*grossspurig*) Dann wird es Gott auch gefallen, dich gehenkt zu sehen.  
       Das wird dein Ende sein.  
       Auf deinen Kopf ist viel Geld ausgesetzt -  
       Ich wette zwei Dukaten.  
       Ich werde dich erkennen.  
 Dieb: (*nachdenklich*) So? Du wirst mich erkennen?  
       Die Wette gilt.

*Der Graf springt vor und reisst mit einem Ruck dem Räuberhauptmann die Maske vom Gesicht.*

*Augenblicklich ist es totenstill. Der Wirt verdrückt sich. Unbemerkt lädt Lies ihr Terzerol<sup>32</sup>.*

*Der Räuberhauptmann bleibt ganz ruhig.*

Dieb: Die Wette hast du gewonnen.  
*Er wirft zwei Dukaten hin, die rollen über den Tisch zu Boden und am Boden weiter ins Dunkel zum Ofen.*  
 Dieb: Nun ist es Zeit, Abschied zu nehmen.  
*Er hebt den Becher, um mit dem Grafen anzustossen.*  
 Dieb: Ins Herz hinein und auf des Herren Gesundheit.  
 Graf: (*unsicher*) Und ein langes Leben.  
*Die beiden stossen an und leeren die Becher. Lies schiesst, der Graf fällt tot über den Tisch.*  
 Dieb: Ob er wusste, dass er sterben würde?  
 Lies: Im letzten Augenblick hat ers gewusst.  
       Ins Herz hast du gesagt. Ins Herz.

**optional:**

**2-3min**

*Doch dann fällt ihr Blick in die dunkle Ecke. Fast unsichtbar wie ein Bündel Stoff hockt dort ein alter Mann auf der Ofenbank, er ist aufgewacht und glotzt vor sich hin.*

Lies: Da ist noch einer, der dich gesehen hat.  
*Sie weist auf den Alten am Ofen.*  
 Dieb: (*verzweifelt*) Soll ich einen alten Mann erschiessen?  
       Das kann ich nicht, um Gottes willen.  
       Aber ich muss es tun.

*Als der Wirt mit dem Tablett in die Küche kommt, sitzt die Maske wieder auf dem Gesicht.*

*Der Wirt sieht, wie der Dieb sein Terzerol auf den Alten richtet. Er fällt vor dem Hauptmann auf die Knie.*

Wirt: Was hat er euch getan, mein alter Vater. Lass ihn leben.

Dieb: Er hat mein Gesicht gesehen.

*Der Wirt ist nicht auf den Kopf gefallen.*

Wirt: (*lügt*) Wie soll das möglich sein,  
       wo er doch seit Jahren blind ist!  
       Hehehehehehehehehe.  
 Dieb: (*erleichtert*) Er ist blind.  
       Dem Himmel seis gedankt.

*Die Räuber verlassen die Stube.*

*Der Wirt lacht noch immer.<sup>33</sup>*

32 kleine Vorderladerpistole

33 Der folgende Dialog bereits im Umbau auf die nächste Szene - der Fokus bleibt bei den Gottesräubern.

Wirt: Du hast sein Gesicht gesehen! Hehehehehe.  
 Alter: Nein.  
*Der Wirt verstummt.*  
 Alter: Ich hab nur auf die zwei Dukaten geschaut,  
       die über den Boden gerollt sind.  
 Wirt: (zornig) Du Narr, der Kopf war viel mehr wert  
       der Kopf war zehntausend Dukaten wert.  
       Zehntausend.

*Die Gottesräuber besteigen ihre Pferde und reiten weiter. Das Wirtshaus verschwindet hinter ihnen.*  
*Dennoch ist dem Dieb schwer ums Herz, erstmals hat er Schuld auf sich geladen.*

## 10 Trennung

**5-6min**

*Lager der Diebe: Dieb, Wendehals, Brabanter, Feuerbaum, die rote Lies*

*Nach dem Mord kehrt der Dieb mit Lies zum Beutehaufen und seinen Männern zurück, der Mord, den er nun begangen hat, ist für ihn das Zeichen, dass er aufhören muss.*

Dieb:	Es ist genug.	1-2min
Räuber <sup>34</sup> :	Es ist noch nicht genug. Noch lange nicht genug. Da ist noch viel zu holen. Viel Gold noch in den Kirchen. Viele Kirchen noch im Land.	
Dieb:	Der Malefizbaron ist wieder im Land. Ich will ihm nicht begegnen. Wollt ihr Zins und Zoll mit Hals und Buckel für unser Gewerbe zahlen? Nein, jetzt ist Schluss. Jetzt wird geteilt.	

*Den grössten Teil packt er in seinen grossen Beutel, den Rest lässt er seinen Leuten zum Teilen.*

Feuerbaum:	He, das soll gerecht sein?
<i>Der Wendehals teilt die Beute unter den Räubergesellen.</i>	
Wendehals:	(zum Feuerbaum) Du bist reich.
Brabanter:	Ich will mir einen langen blauen Montag machen, fein logieren und köstlich essen.
Feuerbaum:	Was wenn nach dem blauen Montag ein durrer Dienstag und ein hungriger Mittwoch kommt?
Wendehals:	Sei still. Denkt dran, wie arm ihr wart, als der Hauptmann zu uns kam.

*Auch Lies hat ihren Teil bekommen, aber sie möchte etwas ganz anderes.*

**2:30min**

*Sie möchte bei ihrem Hauptmann bleiben.*

Lies:	Nimm mich mit.	
Dieb:	Nein.	
Lies:	Sag nicht nein. Ich weiss, dass du eine andre liebst. Sicher ist sie schöner als ich, sicher schöner als alle andern, du hast wohl das ganze Jahr immer nur an sie gedacht und alles nur für sie getan. Ich werde dich nicht stören, ich will dich nicht besitzen, nur dein sein und dir nah. In deiner Nähe sein, in einem Winkel als Magd die schlechteste Arbeit tun,	<b>ARIE</b>

*Der Wortwechsel sollte also knapp gehalten sein.*

<sup>34</sup> *Wendehals, Brabanter, Feuerbaum, rote Lies: eher kurz halten*

nur dass ich weiss,  
du bist in Gottes Welt  
und ich in der deinen.

*Unsanft löst er ihre Arme von seinem Hals und schiebt sie von sich.*

Dieb:  
Nein. Such mich nicht. Du wirst mich nicht finden.  
Lebt wohl.

*Und schon galoppiert er davon, um sein Glück zu suchen.*

*Auch seine Gesellen gehen auseinander; jeder bricht mit seinem Teil der Beute in ein neues Leben in eine andere Richtung auf.*

*Nur die Rote Lies bleibt stehen.<sup>35</sup>*

*Imin*

**ARIOSO**

*Sie sammelt ihren Teil der Beute auf.*

Lies:  
Lieb hatt ich dich wie mein eignes Herz.  
Doch hast du mitten hinein gezielt,  
mitten hinein in mein Herz gezielt,  
um dich aus meiner Brust zu reissen.  
Der Schmerz ist so stark,  
das Blut fliest so rot  
stark wie die Liebe ist Hass.

*Aus ihrer treuen Liebe ist treuer Hass geworden.*

## **11 Der Schwedische Reiter**

**7-9 min = 2 + 4 + 3 (+2)**

*Land und Hof des Gutes Kleinroop: Dieb, Maria Agneta, Rentmeister; stumm: Rentmeister, Knechte, Magd*

*Die Strasse nach Kleinroop.*

**1-2min**

*Ein Edelmann in der blauen Uniform der Schweden, mit Messingknöpfen und elchledernen Hosen und auf dem Kopf einen Federhut, reitet nach Kleinroop. Der einstige Dieb und Räuber ist kaum mehr zu erkennen, nicht nur seiner Kleidung, sondern auch seiner Haltung wegen.<sup>36</sup>*

*Aber es ist immer noch dasselbe Lied.*

Müller (*Echo aus dem Off*): (Wer läuft im Trab<sup>37</sup>  
zwischen Kräh und Rab?  
Und kommt doch nicht von der Stelle.  
Und tanzt im Kreis  
nach des Todes Weis  
Und tanzt im Kreis  
nach des Todes Weis  
und tanzt so steif  
nach des Todes Pfeif  
die letzte Tantarelle.)

**ARIOSO**

*Schliesslich sieht der Reiter - und mit ihm das Publikum - Kleinroop auftauchen.*

**4min**

*Vor dem Haus arbeitet Maria Agneta im Garten. Ihr einst elegantes Kleid ist zerschlissen.*

*Als sie den Schwedischen Reiter sieht, richtet sie sich verlegen von der Arbeit auf und streift ihr Kleid glatt.*

Maria Agneta:  
Der Herr wird mir verzeihen.

*Der Dieb ist so benommen und scheu vor Glück, sie wiederzusehen, dass er keine Worte findet.*

Maria Agneta:  
Der Herr kommt von weit her?

*Wieder bringt er keine Antwort heraus.*

Maria Agneta:  
Der Herr ist Offizier?

*Endlich gelingt ihm eine Antwort.*

Dieb:  
Offizier der Schwedischen Krone.  
Geradewegs aus dem Bataillion Seiner Majestät.  
Doch nun will ich dem Soldatenleben entsagen.

<sup>35</sup> Während des Müllers Lied oder dem Lied der Roten Lies muss der Dieb sich vom Hauptmann der Räuber in seine nächste Rolle, den schwedischen Edelmann verwandeln. Daher sollte diese Passage mind. eine Minute dauern.

<sup>36</sup> Alternativ kann auch gezeigt werden, wie der Dieb sich den Räuberhauptmann aus und die schwedische Uniform anzieht. Dann können die Arie der Roten Lies und das Lied des Müllers (ob gesungen oder nur instrumental) auch knapper sein. Oder das Lied des Müllers ganz weggelassen werden.

<sup>37</sup> Das Lied muss nicht gesungen werden, es könnte auch gepfiffen oder nur als instrumentale Passage an die erste Reise erinnern.

Maria Agneta: Was beliebt dem Herren hier?  
*Schweigen. Dann nimmt sich der Dieb ein Herz.*  
 Dieb: Ich bin nicht zum ersten Mal hier am Hof.  
 Davon hab ich ein Ringlein.  
 Maria Agneta: Ein Ringlein.  
 beide: Ein Ringlein.  
*Sie wird blass.*  
*Er zieht den Ring von Tornefeld unter seinem Hemd hervor.*  
 Maria Agneta: (hastig) Sag mir der Herr seinen Namen.  
 Dieb: Ich hab gehofft, dass die Demoiselle meinen Namen noch weiss.  
 Und sich erinnert  
 wie sie einst mit mir  
 am Schlitten fuhr  
 und die Pferde scheuteten,  
 dass der Schlitten stürzte und -  
 Maria Agneta: Christian!  
*Der Dieb denkt nur einen sehr kurzen Augenblick an den, der nun statt seiner in der Hölle des Bischofs schmachtet.*  
*Dann schlüpft er endgültig in dessen Identität.*  
 Dieb: Ja, der bin ich.  
 Maria Agneta.  
*Behutsam und scheu fassen sie nacheinander.*

*Doch dann zieht die junge Frau ihre Hände wieder zurück. Sie ist nun keine gute Partie mehr.*  
*Zögernd berichtet sie vom Unglück, das ihr und dem Gut in der Zwischenzeit wiederaufgetreten ist.*  
 Maria Agneta: Hier kann ich nicht bleiben.  
 Das alles gehört nun dem Freiherrn von Saltza.  
 Mit den Schuldscheine bedrängt er mich.  
 Ich soll ihn heiraten.

*Der Dieb stockt der Atem. Ist er zu spät gekommen?*  
 Maria Agneta: (zornig) Aber lieber als Magd auf Haberstroh  
 als mit dem Paten auf Schwanenfedern.  
*Der Dieb ist erleichtert. Ihr Herz gehört ihm. Doch das verarmte und verlorene Gut muss gerettet werden.*  
 Dieb: Meine Herzallerliebste.  
 Hab keine Furcht vor dem Herrn von Saltza und seinen Schuldscheinen.  
 (zornig) Ich bringe das Gut in Ordnung.  
 Blitz, Donner und Höllenfeuer!  
 Bald ist Kleinroop wieder reich und schön.

*Überrascht von diesem ungewöhnlichen Tonfall taucht das Gesinde sofort auf.*

*Die Knechte und der Rentmeister müssen nun die Strafpredigt ihres neuen Herren hören.* 2-3min  
*Er reisst einem Knecht den Rechen aus der Hand und schwingt ihn dabei als Prügel, damit sie auch fühlen, dass es ernst gemeint ist. Den Rentmeister jagt er mit Schimpf vom Hof.*  
 Dieb: (zornig) Ihr Diebe, Betrüger und Schurken . . . FURIOSO oder knappes Instrumental?  
 Nicht einer hier am Hof ist ehrlich.  
 Da wird es ab nun Hiebe setzen.  
 Blitz, Donner und Höllenfeuer!  
 Die Hirse ist noch nicht gesäht,  
 das Kraut noch nicht gesteckt.  
 Das Holz muss geschlagen,  
 das Gras muss gehauen,  
 längst das Heu gemacht sein.  
 Das Dach hat Löcher und  
 die Schafe stehn krank im Stall.  
 Blitz, Donner und Höllenfeuer!  
 An die Arbeit.

*Die Knechte ziehen die Mützen und gehen kleinlaut an die Arbeit.*  
 Dieb: Die Schulden kann ich bezahlen.<sup>38</sup>  
 Doch wir werden noch eine Weile Haberbrot essen müssen,  
 damit das Gut wieder reich und schön ist,

38 Während dieser Phrase des Diebes wendet sich die Fassade und das Innere des Hauses wird sichtbar - das Schlafzimmer.

wenn wir unser erstes Kindlein bekommen.  
*Maria Agneta fällt ihm um den Hals.*

## 12 Sieben glückliche Jahre

**5-7min**

*Kleinroop: Dieb, Agneta, Magd, 3 Knechte, Christine; aus dem Off: tutti*

*Das Glück ist gross, selbst wenn es gestohlen ist.  
Maria Agneta und der Dieb, der nun Christian heisst, sind 7 Jahre glücklich.  
Der Hof gedeiht, die Ernte ist gut, Wohlstand zieht ein.*

Maria Agneta: Mir war, als ob die Finsternis  
nie wieder mich verlassen wollt.  
Mit dir ging mir die Sonne auf,  
vorbei die Nacht, der Tag beginnt.

Dieb: Mein Leben lang war Winterszeit,  
ich kannte nichts als Kälte nur,  
bis du mit warmen Lippen mir  
den Frühling riefst. Der Frühling kam!

Maria Agneta, Dieb: Die Tage wogen schwer wie Stein  
als läg ich schon im Grab beschwert.  
Mit meiner Hand in deiner Hand  
bin ich von aller Last befreit.

oder: Die Wolken hingen tief und grau  
und wo ich ging, sie zogen mit.  
Nun steht in deinen Augen mir  
der klare Himmel immer blau.

Magd: Das Leben hielt den Atem an,  
war still, nichts wagte einen Laut.  
Doch hört: die Amsel singt mit Lust  
das Lied vom Lob des Lebens vor.

Knechte: Das flache Land blieb hart und grau  
gab geizig nichts als Dornen her.  
Doch wo du gehst/tanzt, da spriesst es Grün  
mit grünen Schritten folg ich dir.

Ensemble<sup>39</sup>: Wir assen Hunger, tranken Not  
von Neid und Elend waren wir satt. /vom Elend warn wir niemals satt  
Nun teil ich Luft und Licht mit dir,  
das Leben schmeckt wie Himbeeren süß. / die Liebe schmeckt wie Himbeeren süß

Bleibt stehn, Gestirne, haltet an  
und lasst die Zeit vollkommen sein.  
Der Sommer bleibt und endet nicht  
für ewig und für sieben Jahr. / Der Sommer dauert sieben Jahr  
/ und sieben Jahre Ewigkeit.

*Unvermutet und unbemerkt wird die Rote Lies Zeugin vom Glück ihres einstigen Liebhabers.  
Sie ist inzwischen mit einem Dragoner des Malefizbarons liiert. Jetzt sieht sie endlich eine Gelegenheit gekommen sich zu rächen.<sup>40</sup>*

39 alle ausser Magd / Rote Lies und Dragoner Jakob; aus dem Off

40 stumme Nebenhandlung in der letzten Strophe. Nachdem die Magd ihre Strophe 4 gesungen hat, hat sie 1-2min Zeit, sich wieder in die Rote Lies zu verwandeln.

*Die kleine Christine taucht auf.*

Christine: Vater. Mein Vater.  
Wo bist du?

Dieb: Christinchen, mein Herzchen, mein einziges Eigentum!  
Mein Einziges auf der Welt, das ganz mir gehört. Christinchen.  
Hier bin ich!

*Die kleine Maria Christine von Tornefeld, die liebt er am meisten von der Welt, die hat er nicht gestohlen, die ist sein.*

Dieb: (leise) Bleibt stehn, Gestirne, haltet an  
und lasst die Zeit vollkommen sein.  
Der Sommer bleibt und endet nicht / Der Sommer dauert sieben Jahr  
für ewig und für sieben Jahr. / und sieben Jahre Ewigkeit.

## 13 Krieg und Waffen

6min

*Kleinroop Salon: Dieb, Üchtritz, Bibran, Tschirnhaus; Tornefeld (im Hintergrund oder aus dem Off)  
stumm: Maria Agneta, Minenarbeiter (= Knechte im Hintergrund)*

*Drei Junker aus der Nachbarschaft kommen zu Besuch. Der Salon wird sichtbar, Maria Agneta bringt Wein und Likör. Als Junker und Landwirt macht sich der Dieb gut, aber nie hat er sich mit seinesgleichen angefreundet. In feiner Gesellschaft fühlt er sich nicht wohl. Zu Besuch sind der alte Freiherr von Tschirnhaus, der Freiherr von Bibran und der junge Uechtritz, die den Hausherrn höflich begrüßen. enspinnt sich ein Disput, in dem sich die Herren, vom Wein erhitzt, einander ins Wort fallen. Es geht um Geschäfte und Politik.*

Uechtritz: Es heisst, der junge Schwedenkönig.  
Bibran: Will aus Polen bald die Grenze überschreiten.  
Tschirnhaus: Und den Krieg nach Sachsen tragen.  
alle drei: Der Krieg kommt näher.  
Dieb: Wir werden Teuerung und Seuchen haben.  
Bibran: Dann steigen Korn und Vieh im Preis  
Uechtritz: Der Schwedenkönig zahlt gut, heisst es.  
Tschirnhaus: Uns wird das nicht reich machen.  
Bibran: Nur Sorgen und Verdruss bringen.  
Tschirnhaus: Man sagt, er verlangt vom Adel doppelt Rosse.  
Bibran: Und von den Bauern will er jeden siebten.  
Uechtritz: Nur einer macht im Krieg guten Profit.  
alle drei: Das ist der Bischof.  
Bibran: Das ist der Bischof mit seinen Hammerhütten.  
Tschirnhaus: Mit den Gruben und den Schmelzöfen.  
Uechtritz: Der schwedische Karl.  
Tschirnhaus: Und der Moskowitische Zar.  
Bibran: Die brauchen viel Geschütz.  
Uechtritz: Kürassen und Klingen,  
Tschirnhaus: Musketenläufe,  
Bibran: Kanonenkugeln.  
Uechtritz: Alle Tage gehn Wägen schwer beladen.  
Tschirnhaus: Nach Polen hin in den Krieg.  
Bibran: Mit Gold und Silbermünzen  
alle drei: kehren sie zurück zum Bischof.  
*Den Dieb schaudert es.*

Dieb<sup>41</sup>: Wer im Bergwerk des Bischofs schafft,  
wer im Steinbruch und den Schmelzen,  
im Pochwerken an den Eisenhämmern schafft,  
er kann nicht leben und darf nicht sterben.  
bricht Steine mit den blossen Händen,  
zieht glühend Schutt aus dem feurigen Schlund  
vorm Kalkofen mit fünf Flammenmäulern,

ARIE oder DUETT (1-3min)

wo die violetten Feuer brennen Tag und Nacht.  
Tag und Nacht die Peitsche, angekettet,  
vor den Karren gespannt wie ein Tier.  
Das Bergwerk des Bischofs, das ist die Hölle.  
Wer hier schafft, ist namenlos und lebend tot,  
namenlos und lebend tot -

*Er unterbricht sich, als er die verblüfften Blick der Herren bemerkt.*

Bibran: Woher wisst ihr das, Tornefeld?

Tschirnhaus: Tornefeld, ihr sprecht.

Uechtritz: Als hättest ihr das selbst gesehen?

Dieb: Ich hab es mir erzählen lassen.

(erschöpft) Meine Herren, der Tag war lang.

Ich danke für den Besuch.

*Er erhebt sich. Und seine Gäste, obwohl noch längst nicht müde, fügen sich und machen sich auf den Weg.*

*Als sie fort sind, starrt der Dieb in die Dunkelheit, dort, wo hinter einem Hügel die Feuer der Schmelzöfen sichtbar sind.*

Maria Agneta: Christian, mich ängstigt, was du erzählst.

Vielleicht weiss es der Bischof nicht,  
wie es bei ihm zugeht.

Dieb: Er weiss es, er weiss es wohl.

## 14 Die Wende

**6-7min**

*Kleinroop Hof: Dieb, Wendehals, Christine*

*Da sieht der Dieb plötzlich den Wendehals lautlos am Tor auftauchen.*

*Von dessen Goldschatz aus der Räuberei ist nichts übrig, man sieht ihm an, dass er arm ist wie zuvor.*

Wendehals: Hauptmann!

Der Hausherr deutet ihm hastig, er solle leise sein.

Dieb: Still.

Woher weisst du, wo ich bin?

Wendehals: Der Brabanter hat dich am Pferdemarkt gesehen.

Aber -

Dieb: (bei sich) Verdammte sei er.

Verdammte. Erst weiss es einer,

dann zwei, bald hundert.

Und dann muss ich gehen.

Wendehals: Der Brabanter hat dich am Pferdemarkt gesehen.

Aber davor noch -

*Der Wendehals will noch etwas sagen, aber der Dieb unterbricht ihn mit einer zornigen Bewegung.*

*Er denkt nach, sein Blick fällt auf eine Schaufel, die an der Hauswand lehnt, und plötzlich blitzt ein böses Licht in seinen Augen. Der Dieb nimmt die Schaufel, wiegt sie hinter dem Rücken des andern in der Hand wie eine Waffe.*

Dieb: Hier kann ich dich nicht brauchen.

Aber um der alten Freundschaft willen

will ich mit dir das Geld teilen,

das ich im Wald dort vergraben hab.

*Er führt den Wendehals vom Hof, um ihn am Waldrand unbemerkt zum Schweigen zu bringen.*

Wendehals: (arglos) Danke, Hauptmann, da ist mir aus aller Not geholfen.

Aber da ist noch -

*Da hüpft von hinten die kleine Christine herbei und zupft ihren Vater am Rock.*

*Der Dieb lässt die Schaufel fallen, angesichts seiner kleinen Tochter vergehen alle bösen Gedanken.*

Christine: Vater, wer ist das?

Ist das ein Freund?

Dieb: Der will Arbeit haben am Hof.

*Der Wendehals ist ehrlich entzückt von der kleinen Tochter seines Hauptmann.*

Wendehals: Du kleines Prinzesslein.

Was kannst du noch  
ausser von einem Bein aufs andre springen?  
Christine: (stolz) Ich kann: im ABC-Buch lesen.  
Auf dem Klavichord spielen.  
Tanzen kann ich: die Courante  
und auch ein wenig die Sarabande.  
Und was kannst du?  
Wendehals: Ich kann sprechen wie Hund und Katz.  
Christine: (beeindruckt) Das will ich hören.  
Wendehals: Grrr grrr gräff käff käff  
grrr grrr grrr gruuu gruuu gruuu  
iau iau iau io fech fech fech  
Christine: Iau iau iau.  
Wendehals: Fech fech. Wau wau.  
Christine: Wau wau.  
*Christine lacht und ist beeindruckt. Der Dieb schaut sie entzückt an.*  
*Langsam legt er die Schaufel zurück an seinen Platz.*  
Dieb: Du kannst bleiben.  
Doch sprich mir nie mehr von früher.  
Wendehals: (bei sich) Vom Geld spricht er nicht mehr? Es ist wohl besser so.  
Junker, nur eines noch.  
Der Brabanter hat dich am Pferdemarkt gesehen.  
Aber auch die Rote Lies weiss, wo du bist.  
Sie hat in Schweidnitz einen Dragoner geehelicht  
und will dich an ihn / an den Malefizbaron verraten.  
Du musst fort.  
Dieb: Fort.  
Ja, ich müsste fort. Ja.  
Aber ich kann nicht.  
Meine Frau, mein Kind, das Land.  
Der Acker hält mich und lässt mich nicht fort.  
*Er schüttelt den Kopf.*  
Wendehals: Bleib und lass dich brennen und henken.  
Nur um dein Kindchens willen tut mir leid.  
Es wird sein Leben lang leiden,  
dass sein Vater ein Galgenvogel war.  
*Der Dieb bleibt still stehen, die grosse Glocke des Schicksals hat ihm geschlagen.*  
*Sie klingt wie das Hammerwerk des Bischofs, sie klingt wie die Mühle des toten Müllers, wie die Trommeln des Krieges.*  
Dieb: Ich muss fort.  
Fort. Ich muss fort.  
*Der treue Wendehals will mit.*  
Wendehals: Wenn du einen Knecht gebrauchen kannst,  
will ich dir gerne folgen wie damals.

## 15 Abschied

5-8min

Kleinroop Hof: Dieb, Wendehals, Christine, Maria Agneta

*Es ist Zeit, Abschied zu nehmen.* 2-3min  
*Am Hof packt der Wendehals pfeifend seinen Ranzen mit Proviant, voller Freude, dass er als Knecht mit darf und es mit seinem alten Hauptmann ins Abenteuer geht.*  
*Die Knechte satteln die Pferde. Die Magd bringt die Uniform.*  
*Der Dieb legt die Jacke der schwedische Uniform und die glänzenden Waffen wieder an, während Maria Agneta sich weinend an ihn klammert und nicht zu tösten ist.*

*Auch die kleine Christine läuft bange von einem zum andern und versteht weder Traurigkeit noch die Freude.* 2min  
*Schliesslich fasst sich der Wendehals ein Herz.*

Christine: Warum reitet mein Vater in den Krieg? mit Christine stumm weinend oder mit Text?

Wendehals: Dein Vater zieht morgen in den Krieg, zum schwedischen König Karl.  
 Aber keine Angst, ich ziehe mit und pass auf ihn auf.  
 Christine: Wann kommt ihr zurück?  
 Wendehals: Und wenn du drei Schühlein durchgelaufen hast,  
 dann kommen wir zurück. Drei Schühlein lang.  
 Christine: Aber was wollt ihr machen im Krieg?  
 Wendehals: Dein Vater wird Ehre gewinnen. Und ich Geld und Gut.  
 Wenn mein Beutel schwerer ist, trägt er sich leichter.  
 Christine: Die Mutter weint, aus dem Krieg kommen viele nicht mehr heim.  
 Wendehals: Daran siehs du, dass er nicht so schlimm ist, sonst kämen sie heim.  
*Aber das lustige Gesicht des Wendehals kann die kleine Christine diesmal nicht trösten, sie weint.*  
*So sehr, dass dem Wendehals ganz weh ums Herz wird.*  
*Und er verrät einen alten Zauber.*  
 Wendehals: Willst du den Zauber wissen, dass dein Vater nicht fort kann von hier?  
*Christine nickt.*  
 Wendehals: Hör zu. Nimm Salz und Erde  
 und näh sie ein zwischen Futter und Tuch  
 von seinem blauen Rock.  
 Es muss bei Mondlicht geschehen  
 und niemand darf dich sehen,  
 kein Hund bellen, kein Hahn krähen,  
 sonst ist der Zauber gebrochen.  
 Salz und Erde haben solche Gewalt.  
 Stärker als ein Glockenseil.  
 Sie ziehen ihn zu dir zurück,  
 dass er nicht Ruhe findet,  
 eh er nicht bei dir ist.  
 Hast du dir alles gemerkt?  
*Christine nickt. Sie hüpfst getröstet davon.*  
*Wendehals schüttelt den Kopf, halb froh halb besorgt, dass er diesen Zauber verraten hat.*

### ARIOSO

**A** *1min*  
*Die kleine Christine läuft zu ihrem Vater und heftet unbemerkt ein Säckchen mit Salz und Erde ins Futter.*

**B** *2min*  
 Dieb: Liebste. Ich wollte bleiben, aber es kann nicht sein.  
 Du musst sparsam sein. Nicht mehr ausgeben als du einnimmst.  
 Mit der Sommersaat sollst du die gute Witterung abwarten -  
 Maria Agneta: Wie soll ich an all das denken,  
 ich werde immer nur an dich denken!  
 Dieb: Die Zeit ist gekommen. Ich muss.  
 (bei sich) Um eure willen.  
 Maria Agneta: Möge Gott dich beschützen.  
*Die kleine Christine aber näht währenddessen auf Rat vom Wendehals ein Säckchen Salz und Erde in den Rock.*

*Die beiden Männer sind bereit, sie steigen gerüstet auf die Pferde. Ein neues Kapitel beginnt.* *1min*

## PAUSE 2

### 3. Akt Herbst

## 16 Sinneswandel

**3-4min**

am Weg: Dieb, Wendehals

*Der Dieb verlässt im Morgengrauen als schwedischer Reiter das Gut Kleinroop, seine Frau und seine Tochter, fast so verstohlen wie er Jahre zuvor gekommen war.*

(Müller aus dem Off): Wer läuft im Trab

**1-2min**

zwischen Kräh und Rab?  
Und kommt doch nicht von der Stelle.  
Und tanzt im Kreis  
nach des Todes Weis  
Und tanzt im Kreis  
nach des Todes Weis  
und tanzt so steif  
nach des Todes Pfeif  
die letzte Tantarelle.  
Wer läuft im Trab?

*Nach langem Ritt gegen Osten machen sie Rast, es ist dunkel, der Wind pfeift und es regnet.*

**2min**

*Der Wendehals schläft unter seiner Kapuze, aber den Dieb treiben die Gedanken um.*

*Unbewusst hört er die Stimme seiner Tochter.*

Christine (aus dem Off): Salz und Erde, Erde und Salz<sup>42</sup>  
sind stärker als ein Glockenseil.  
Sie ziehen dich zu mir zurück,  
auf dass du keine Ruhe findest,  
eh du nicht zurück bist bei mir .  
Salz und Erde, Erde und Salz.

*Er ist während dessen langsamer geworden,*

Dieb: Was schert mich der Streit des schwedischen Königs  
mit dem moskowitischen Zaren?

Was soll ich im Krieg?  
Dörfer verbrennen, den Bauern das Korn verderben, das Vieh stehlen?  
Nein. Besser als die Muskete taugt in meiner Hand der Spaten.

*Nun hält er plötzlich an. Der Wendehals hinter ihm ist überrascht.*

Dieb: Ich hab eines Mannes Spiel gespielt.  
Soll ich es wegen einer Frau verlieren?

*Sein Entschluss fällt. Er wendet sein Pferd.*

Dieb: (zum Wendehals) Hör zu.  
Wir reiten nicht in den schwedischen Krieg.  
Wir kehren um und reiten nach Schweidnitz<sup>43</sup>.  
Ich hab mit der roten Lies zu reden auf Leben und Tod.

Wendehals: (zweifelnd) Besser nicht.  
Dort logiert der Malefizbaron und seine Dragoner -  
Ich schliess ihr den Mund, so oder so.

*Sie brechen auf.*

## 17 die rote Lies

**6min**

Haus / Zimmer<sup>44</sup> von Lies: Lies, Dieb, Wendehals

*Der Wendehals hat den Dieb vor das Haus geführt, wo die Rote Lies nun mit ihrem Dragoner Jakob wohnt.*

**1min**

*Der Dieb übergibt dem Wendehals sein Pferd.*

Dieb: (leise) Warte hier. Ich geh allein.

*Leise klettert er zum Fenster hoch und schlüpft ins Zimmer, wo die rote Lies wohnt.*

42 Christines Lied kann auch verzahnt werden mit den Überlegungen des Diebes.

43 Heute Świdnica, eine polnische Stadt in der Nähe von Breslau, heute Wrocław.

44 ideal eine Kulisse mit zwei Seiten zum Wenden - eine Fassadenansicht mit Fenster (oder Tür) und eine Zimmeransicht mit Herd und Tür

*Sie steht am Herd und kocht über dem Herdfeuer eine Suppe.*

**4min**

Lies: Wer ist da?  
Bist du es, Jakob?

*Sie dreht sich um und erkennt mit einem Schrei das finstere Gesicht des Besuchers über der Pistole, die er in der Hand hält.*

Lies: Ah!  
Du!

*Sie lässt sich Angst und Hass nicht anmerken, sondern versucht Zeit zu gewinnen und ihren Besucher in Sicherheit zu wiegen. Während sie vor sich hinplappert, röhrt sie im Topf, schürt das Feuer und legt unbemerkt das Brandeisen mit dem Zeichen der Verdammten ins Feuer.*

Lies: Du bist es also.  
Wie ist es dir die ganze Zeit ergangen?  
Ich bin glücklich mit meinem Jakob,  
mein Jakob ist ein ehrlicher Mann.  
Ich muss nun ihm jetzt das Nachtmahl braten.  
Mein Jakob wird nun gleich nachhause kommen.  
Wenn das Essen nicht zur richtigen Zeit auf dem Tisch steht, dann -

*Der Dieb begreift, dass er auf Liebe nicht mehr hoffen kann. Er unterbricht sie.*

Dieb: (kalt) Genug.

*Der Dieb steht auf, er entsichert die Waffe.*

Lies: Ich hab kein Geld hier.  
Dieb: Dein Geld brauch ich nicht.  
Ich weiss, dass du mich ausliefern willst  
an den Malefizbaron.

Lies: (lügt) Du hast nichts zu befürchten.  
Ich hab geschwiegen und werde schweigen.

*Er hebt die Waffe, Lies zieht langsam unauffällig das Brandeisen aus dem Feuer. So stehen die einstigen Liebenden voreinander; bewaffnet und einander tödlich feind.*

Dieb: Ein Narr, wer dir das glaubt.  
Sprich dein letztes Gebet.

Lies: Jakob!

*Die Rote Lies winkt, als stünde jemand hinter dem Dieb, er wendet sich um, in dem Moment springt Lies vor und drückt ihm das glühende Brandeisen auf die Stirn.*

*Er stöhnt, seine Hand fährt an die Stirn, er taumelt.*

Dieb: Ah!  
Lies: (triumphierend) Ich hab dir das Zeichen der Verdammten auf die Stirn gebrannt.  
Du entkommst nicht mehr.

*Der Gezeichnete hebt die Waffe erneut und schießt, Lies fällt vornüber.*

**1min**

*Hastig springt er aus dem Fenster.*

Wendehals: Heilige Jungfrau!  
Was hat man dir getan!

*Der Wendehals hilft ihm aufs Pferd.*

Dieb: Fort. Fort.  
Er jagt davon, Richtung Osten. Der treue Wendehals folgt ihm.

## 18 Die Mühle

**12min = 4+3+3+2**

*Landstrasse, Mühle aussen und innen: Tornefeld, Müller, Dieb, Wendehals*

*Nur eine Tagesreise weiter gegen Osten verlässt nach zehn Jahren Dienst ein kräftiger Mann voller Narben die Schmelzwerke des Bischofs. Er hat kein Ziel und weiss mit der Freiheit noch gar nicht recht etwas anzufangen. An einer Wegscheide kann er sich nicht entscheiden, welchen Weg er einschlagen soll.*

**4min**

Tornefeld: (bei sich) Jetzt bin ich bin frei, die Welt liegt vor mir  
mit ihren krummen und geraden Wegen  
Und ich weiss nicht, wohin soll ich gehen?

*Da hört er eine Antwort, unweit von ihm ist wie aus dem Nichts der Müller im roten Wams, einem Fuhrmannshut mit Feder und einer Peitsche in der Hand erschienen. Der Namelose, der einst Tornefeld war, erschrickt.*

Müller: Links der Weg, links und dann geradeaus weiter,  
da wird der Herr finden, was er sucht.

Tornefeld: Kerl, wo kommst du her?

Müller: Kennt der Herr mich nicht?

Tornefeld: Du bist der tote Müller.  
Man sagt, du dürfstest nur einen Tag im Jahr zur Erde,  
um deine Schuld beim Bischof zu bezahlen.  
Ist heut dein Tag?

*Der Müller verzicht missmutig sein Gesicht.*

Müller: Was der Pöbel so redet.  
Der Herr kennt mich.  
Ich hab ihn einst ins gute Leben geführt.

Tornefeld: *(wütend) Ins gute Leben?*  
Vor der Morgensuppe schon ein Dutzend Hiebe.  
Zehn Jahre hab ich dem Feuer gedient  
dem Feuer in der Hölle des Bischofs:  
war Lasttier, Steinbrecher, Schürer, Brenner,  
Aufträger, Kohlenmesser, Schmelzer, Giesser  
und zuletzt Ofenmeister.  
Doch von den zehn Jahren in des Bischofs Hölle  
sind mir nur sechs und ein halber Gulden Lohn geblieben.  
Der Henker dank es dir!

*Er will zornig auf den Müller losgehen, der ihm das eingebrockt hat.*

Müller: Halt. Der Herr soll haben, was er begehr!  
Tornefeld: Woher willst du wissen, was ich begehr.  
Müller: Ein Pferd, eine Uniform, einen Degen.  
Und ein Paar Pistolen.

Tornefeld: *(überrascht) Welcher Teufel hat dir das verraten?*  
Geh der Herr links und geradeaus,  
bis er auf dem Hügel die Mühle sieht.  
Dort kehr der Herr ein und warte.  
Alles, was er braucht, wird bald zur Stelle sein.

*Und er ist schon wieder wie vom Wind fortgeweht.*

Tornefeld: Zum Teufel!  
Aber warum nicht.

*Er nimmt den Weg nach links. Nach kurzem schon taucht die Mühle vor ihm auf. Er setzt sich, kopfschüttelnd über sein leichtsinniges Vertrauen, und schlafte ein.*

*Nicht lang darauf kommen zwei Reiter zur Mühle, es sind der Wendehals und der Dieb als gezeichneter Mann.*

*Der Dieb hat sich die Stirn verbunden, es soll die letzte Station sein, bevor er von der Welt in die Hölle des Bischofs abtauchen will. Der Wendehals ist aufgebracht. Sie setzen sich.*

Wendehals: Beim Schwedischen Heer hättest du es zum General gebracht.  
Wir hätten Beute gemacht und ich wäre reich geworden.

Dieb: *(verzweifelt) Dass ich doch einschlafen könne in die ewige Finsternis.*

Wendehals: Dein Arcanum hat uns wenig Glück gebracht.  
He. Wo zum Henker bleibt der Wirt?

*Er sieht den schlafenden Tornefeld und rüttelt ihn wach.*

Wendehals: Kerl, wach auf, es sind Gäste gekommen.  
Tornefeld: *(noch halb im Traum) Zwei Stunden sind um.*  
Der Ofen will geladen sein.  
Kohle in den Schlung. Und wiederum Kohle.  
Weiss, ohne Funken und ohne Rauch -

Wendehals: Verstehst du, was er sagt?  
Dieb: Das ist nicht der Wirt,  
das ist einer, der der Hölle des Bischofs entlaufen ist.

*Langsam erhebt sich der kräftige Fremde. Er ist wieder bei Sinnen.*

Tornefeld: Ich weiss nicht, wo der Wirt ist.  
Mir hat er ein Pferd, Waffen und Geld versprochen,  
wenn ich hier warte.

Wendehals: *(verächtlich) Hast du kein Pferd, lern Stecken reiten.*

ARIOSO

*Tornefeld achtet nicht auf den Wendehals, er hat den blauen Rock des Diebes entdeckt und ist wie elektrisiert.*

Tornefeld: Kommt der Herr von der schwedischen Armee?  
Haben die Schweden wieder einen Sieg errungen?  
Dieb: Nein.  
Das schwedische Heer wird gejagt  
von den Moskowitern, hin und her gejagt  
Die Generäle sind einander spinnefeind.  
Und auch die Offiziere wollen nicht mehr.  
Die Soldaten sind des Kämpfens müde.  
Sie wollen nach Hause auf ihren Acker.  
Tornefeld: Aber der König, vor dem die Welt erzittert?  
Dieb: Der König hat die Finanzen ruiniert,  
vor ihm zittert keiner mehr -  
Ein König ist so schlimm wie jeder andre.  
Könige sind nur auf die Erde gesetzt,  
um den gemeinen Mann zu treten und zu würgen.

*Tornefeld schöpft Verdacht, das kann kein echter Schwede sein.*

Tornefeld: Der Herr lügt.  
Der Herr ist kein schwedischer Offizier.  
Ist der Herr blessiert?  
Warum zeigt er seine Stirne nicht?

*Er springt vor und reisst dem Dieb den Fetzen von der Stirn.*

*Der Dieb springt auf, sie stehen einen Moment stumm voreinander, bis sie sich erkennen.*

*Sie fallen einander in die Arme. Ihr Gespräch ist vertraut und hastig.*

3min

beide: Du, Bruder?  
Dieb: Du bist es.  
Tornefeld: Wie ist dir dein Leben missraten, mein Bruder.  
Dieb: Verzeih mir, Bruder, was ich dir getan hab.  
Tornefeld: Was hast du mir getan? Ich bin im Feuer gehärtet.  
Dieb: Und nun, wo willst du nun hin?  
Tornefeld: In den schwedischen Krieg, meinem König zu dienen.  
Dieb: Du bist aber für die Reise übel ausgestattet.  
Nimm mein Pferd, meinen Degen, meine Pistolen, meinen Knecht.  
Es ist alles dein.  
Und das Arcanum, die Bibel Gustav Adolfs.

*Er zieht den blauen Rock aus und zieht das Arcanum aus der Brusttasche.*

*Tornefeld küsst das Arcanum.*

*Sie tauschen die Röcke: den des schwedischen Reiters gegen den des Grubenknechts.*

Tornefeld: Wie soll ich dir danken, Bruder.  
Sag mir nur Bruder, wie ich dir helfen kann.  
Dieb: Mir kannst du nicht helfen.  
Kein ehrlicher Ort steht mir noch frei  
nirgends kann ich mehr hin,  
nur mehr in die Hölle des Bischofs.  
In die Hölle des Bischofs.

*Noch einmal fallen sie einander in die Arme.*

*Unvermittelt - wie immer aufs Stichwort - steht der Müller hinter ihnen, zwei Branntweingläser in der Hand.*

Müller: Ist der Handel geschlossen, so sollt ihr drauf trinken.  
Tornefeld: Dass dir das Feuer nicht den Mut vertreiben soll!  
Dieb: Dass du mit deinem Degen hochkommen sollst!

*Tornefeld hat es eilig, er winkt einmal, stösst ungeduldige den Wendehals an und macht sich fröhlich und gut gerüstet auf nach Norden in den Krieg.*

*Der Dieb bleibt zurück, alles ist von ihm abgefallen, das Glück und die Schuld, er ist ein Niemand.*

1-2min

*Er folgt dem Müller, der ihn zum Bischof bringt. Der Dieb hat es nicht eilig, aber auch der Müller wird langsamer und langsamer, bis er sich schliesslich auf einen Erdhügel setzt, grau im Gesicht und zusammengesunken.*

Müller: Du geh jetzt deinen Weg.  
Hundert Schritt, so wirst du die Flammen aus den Schmelzöfen sehen,

ARIOSO

zwei Vaterunser und die Knechte des Bischofs werden dir den Vertrag geben.  
 Sag ihnen, ich hätt dem Bischof  
 nun den letzten Pfennig bezahlt.  
 Abbezahlt ist meine Schuld.  
 Richt ihm aus, ich käm nicht wieder.  
 Ich bleibe hier.  
 Ich bleibe hier -

*Der Dieb geht in die gezeigte Richtung.  
 Als er sich umdreht, ist vom Müller nichts mehr zu sehen.*

## 19 Die Hölle

**6min= 4+2**

*Mauer um das Bergwerk des Bischofs: Arbeiter (aus dem Off), Dieb  
 Schlachtfeld im Hintergrund: Tornefeld, Wendehals, ev. König Karl (alle stumm)*

*Der Dieb kommt an das Tor im hohen Gemäuer rund um die bischöflichen Mine.<sup>45</sup>*

**4min**

*Man fühlt von dahinter das Dröhnen und Tosen des Pochwerks, sieht den Lichtschein der Feuer und hört die Knechte im Rhythmus der Arbeit dahinter ihre Klage singen, sieht sie aber nicht.*

Knechte<sup>46</sup>: Wer im Bergwerk des Bischofs schafft  
 wo die Feuer knallen und prasseln,  
 in den Schmelzen und Kalköfen  
 an den Eisenhämmern und Pochwerken.  
 Electrum, Silber, Gold für den Bischof  
 Und das schwere Blei für den Krieg.

**ENSEMBLE**

*Der Dieb nimmt sich ein Herz, er klopft ans Tor, das Tor öffnet sich und er verschwindet dahinter in der Hölle des Bischofs.*

Knechte, Dieb: Wer in der Hölle des Bischofs schafft,  
 der hat kein Leben und darf nicht sterben,  
 Tag und Nacht die Peitsche, angekettet,  
 vor den Karren gespannt wie ein Tier,  
 Wer in der Hölle des Bischofs schafft,  
 ist namenlos und lebend tot,  
 namenlos und lebend tot -

*Auch Tornefeld hat sein Ziel erreicht: den Krieg.<sup>47</sup>*

**2min**

*Weit fort, an den Frontverläufen zwischen Polen und Russland schlägt sich Tornefeld in Begleitung von Wendehals fröhlich und tapfer im Krieg zwischen Karl Gustav XII und dem Zaren.*

## 20 Nachrichten aus der Ferne

**8min = 1+3+3+1**

*Kleinroop: Dieb, Christine  
 Tschirnhaus, Bibran, Uechtritz, Maria Agneta*

<sup>45</sup> Hier gibt es mehrere Möglichkeiten: a) man zeigt die Minenarbeiter bei der Arbeit im Akkord. b) man zeigt die Minenarbeiter, die im Feuer den goldenen Thron des Bischofs stemmen. c) man zeigt nur die Mauer um das Bergwerk, hinter dem der Widerschein des Feuers lodert - darin eine Tür, durch die der Namenlose eingelassen und eingesperrt wird.. Letzteres hat den Vorteil, dass bereits die Mauer zu sehen ist, über die er später klettert und dass die Männer aus dem Off singen können, was für die Verwandlungen der nächsten Szene günstig ist.

<sup>46</sup> alle Männer ausser dem Müller, Tornefeld und Wendehals als Bergwerksknechte / oder aus dem Off

<sup>47</sup> Krieg und Bergwerk sind fest ineinander verschrankt: Diese stumme Szene - mindestens 1min - kann auch parallel zum Bergwerk gespielt werden, allerdings hat man dann für die betreffende Zeit 3 Stimmen weniger. Auch möglich: Man sieht Tornefeld vor dem König knien und das Arcanum übergeben. Der König zieht ihn zu sich und heftet ihm einen Orden an die Brust

*Die Hölle des Bischofs ist gut bewacht, doch die Käfte von Salz und Erde und die Sehnsucht nach seiner Tochter ziehen so stark an ihm, dass er es einige Wochen später wagt, über die hohe Mauer und am Wächter vorbeizuklettern und durch die Nacht zurück auf seinen Hof zu laufen.*

*1min*

*Der Namenlose klopft an das dunkle Fenster seiner Tochter.*

*2-3min*

*Die kleine Christine öffnet schlaftrunken. Der Dieb küsst seine Tochter. Er deutet ihr, leise zu sprechen.*

Christine: *(plappert) Endlich bist du da.*

*Ich hab gewartet auf dich.*

*Salz und Erde, Erde und Salz*

*sind stärker als ein Glockenseil.*

*Kommst du weit her? Bist du recht müde?*

*Warum trägst du die Mütze so tief im Gesicht?*

*Warum kommst du nachts?*

Dieb: *Tags ist mein Pferd langsam, aber nachts -  
(Kinderlied<sup>48</sup>) da reitet es in Windeseil*

*in sieben Stunden fünfhundert Meil.*

Christine, Dieb: *Da reitet es dahin wie der Wind.*

Dieb: *Ich suche mein Herzchen, mein liebes Kind!*

Christine: *Und bleibst du nun bei mir?*

Dieb: *Ich kann nicht bleiben, ich muss fort.*

*Aber ich komme wieder, mein Engelein.*

Christine: *Ja, du wirst wiederkommen, du musst.  
Stärker als ein Glockenseil*

*Salz und Erde, Erde und Salz.*

*Er küsst sie und läuft nun den weiten Weg zum Bergwerk zurück, sein Herz ist leicht.*

Dieb: *(fast tonlos) Schlaf undträume süß, mein Engelein.*

*Ich komme wieder, ich komme wieder.*

*Er muss zurück sein, bevor es tagt.*

*Die Junker aus der Nachbarschaft bringen gute Nachrichten.*

*2-3min*

*Der Freiherr von Tschirnhaus, der Freiherr von Bibran und der begeisterte junge Uechtritz haben Heldenhaftes über Tornefeld gehört. Maria Agneta läuft ihnen angstvoll entgegen. Die Herren überschlagen sich in Bewunderung.*

Maria Agneta: *Hört man etwas von meinem Christian?*

Tschirnhaus: *Tornefeld hat sich auf einer Patrouille hervorgetan.*

Bibran: *Hat sich in der Bataille so wacker geschlagen*

Uechtritz: *dass ihm der Offizier die Hand geschüttelt hat!*

Tschirnhaus: *Dann ist ihm die Ehre widerfahren, dass der König*

Bibran: *von ihm ein Buch entgegengenommen hat.*

Uechtritz: *Es soll eine Bibel sein aus Königs Gustavs Zeit!*

Tschirnhaus: *Bei Batjurin hat Tornefeld mit einer Handvoll Reiter*

Bibran: *Vier Feldgeschütze und die Munition erobert.*

Uechtritz: *Seine Majestät hat ihn zum Rittmeister befördert!*

Agneta: *Wenn er mir nur einen Brief schriebe, mein Christian.*

Tschirnhaus: *Bei Gorskwa haben die Schweden einen Sieg erfochten.*

Bibran: *Und der König hat den Christian Tornefeld geküsst.*

Uechtritz: *Nun ist er Oberst bei den Smäländischen Dragonern!*

alle drei: *Oberst Christian Tornefeld,*

*Glanz und Stolz des Schwedischen Heeres.*

Maria Agneta: *Ich danke für diese gute Nachricht.*

*Nach so viel Siegen und Kriegstaten*

*kann der Friede nicht mehr weit sein.*

*Er wird bald heimkehren, mein Christian.*

*Die Herren verabschieden sich.*

*Die kleine Christine hat aus einer Ecke zugehört und weiß es besser. Sie zupft am Rock ihrer Mutter.*

*1:30min*

Christine: *Der Vater hat mich nachts besucht.*

*Er kam auf seinem Pferd hergeflogen.*

48 Sie ritten dahin in Windesei / In sieben Stunden fünfhundert Meil' / Sie kamen an des Herodes Haus / Der Herodes sah zum Fenster hinaus. / „Kaspar, Baltasar, Melchior zart / Wohin die Fahrt? Wohin die Fahrt?“ / „Wir reiten dahin so schnell wie der Wind / Wir suchen Maria und das Kind. / „Kaspar, Baltasar, Melchior fein / Bleibt hier und trinkt einen Branntwein.“ / „Wir können nicht bleiben, wir müssen fort / nach betlehem, dem stillen Ort“. S176

Maria Agneta: Mein Kind, du hast es geträumt.  
 Dein Vater ist im Krieg.  
 Weisst du denn, was das heisst.  
 Christine: Ich weiss, was der Krieg ist.  
 Fahnen und Trommeln Bumerlein Bumm.  
 Er küsst mich und hat versprochen,  
 dass er schon bald wiederkommt.

*Die Mutter küsst das Kind.*

*Christine aber lässt ihren Sinn ganz fest auf ihren Vater gerichtet, damit er bald wiederkehrten muss.*

Stärker als ein Glockenseil  
 Salz und Erde, Erde und Salz.  
 Sie ziehen ihn zu mir zurück,  
 dass er nicht Ruhe findet,  
 eh er nicht bei mir ist.  
 Stärker als ein Glockenseil  
 Salz und Erde, Erde und Salz.

## 21 Tod **12 min=5+3+4**

*Mauer des Bergwerks: Dieb, Wachmann (opt stumm), Maria Agneta, Christine, 3 Edelleute  
 im Hintergrund: Tornefeld, Feuerbaum, (russischer Soldat)*

*Nacht.*

*Erneut will der Dieb nach der Arbeit den weiten Weg nach Kleinroop laufen. Er klettert die Mauer hoch. 5min*

Dieb: Diesmal werde ich nicht leise sein.  
 Ich will mich Maria Agneta zeigen,  
 ihr endlich alles sagen,  
 was ich sieben Jahre lang verschwiegen hab.  
 Und wenn sie mich zurückstösst?  
 Alles besser als dieses Leben  
 in der Hölle des Bischofs.

*Doch der Himmel lässt ihn das nicht zu.*

*Er tritt daneben, verliert den Halt und stürzt, fällt auf das Gestein und bleibt schwer verwundet liegen.*

*Im gleichen Moment kommt auch Tornefeld in Bedrängnis, er wird getroffen und stürzt vom Pferd.*

*Ein Wachmann hat den Schrei gehört.<sup>49</sup>*

Wachmann: He.  
 Du wolltest davon?  
 Jetzt hast du deinen Teil.

*Er leuchtet mit seiner Laterne dem Sterbenden ins Gesicht.*

Wachmann: Rühr dich nicht, ich hole einen Feldscher.  
 Dieb: (mühsam) Nicht den Feldscher.  
 Einen Priester. Einen Priester.

*Der Wächter eilt davon, kurz darauf kommt ein Mönch und beugt sich zum Sterbenden.<sup>50</sup>*

Feuerbaum: Die Zeit ist für dich vorbei,  
 die Ewigkeit bricht an.  
 Beichte und bekenne deine Sünden, bevor es zu spät ist.<sup>51</sup>  
 Dieb: Mein Vater.  
 In meinem Herzen ist ein altes Geschwür.  
 ich will beichten.

*Der Mönch zieht die Kapuze vom Kopf, er ist der Feuerbaum. Der Dieb erkennt seinen alten Gesellen.*

Feuerbaum: Sag ab der Welt, sie ist ein trügerischer Schein.  
 Sag auch ab dem Geld, Hauptmann.  
 Du kannst es nicht mit in die Ewigkeit nehmen.

49 Die Librettistin plädiert auf einen stummen Wachmann.

50 Es ist auch möglich, auf Feuerbaum an dieser Stelle zu verzichten und den Dieb allein sterben zu lassen. Siehe Anhang.

51 Zitat aus dem 2. Akt, in dem Feuerbaum beim Ibitz die Beichte abnimmt.

Manch einem wär geholfen, dir ists nichts nütze.  
*Der Dieb wendet sich hoffnungslos ab. Was er im Folgenden leise murmelt, geht direkt an den Herrn des Schicksals.*  
*Aber der Feuerbaum neigt sich hoffnungsvoll über ihn.*

Dieb: (leise, bei sich) Ich bitte dich, Gott, nur um eins.<sup>52</sup> gesprochen oder ARIOSO  
Meine Töchterlein soll nicht glauben,  
ich hätte sie vergessen, wenn ich nicht wieder komm.  
Man soll ihr sagen, dass ich gestorben bin.  
Sie soll nicht weinen, das will ich nicht,  
aber sie soll ein Vaterunser beten für meine Seele.  
Feuerbaum: (zornig) Wo hast du dein Gold vergraben,  
die Dukaten, die Gulden.  
Sag wo du dein Geld versteckt hast.

*Als der Feuerbaum den Sterbenden schüttelt, erkennt er, dass keine Antwort mehr möglich ist.*

*Der Dieb, der schwedische Reiter, der Hauptmann der Gottesräuber, ist tot.*

Feuerbaum: Fahr zur Hölle.

*Während der nächsten Passage hieven der Wachmann und der Feuerbaum den Toten auf einen Leiterwagen, mit dem er auf den Schindanger gebracht werden soll.*

*Der Freiherr von Tschirnhaus, der Freiherr von Bibran und der junge Uechtritz haben dieses Mal schlechte Nachrichten.* 3min

Tschirnhaus: In der Schlacht von Poltrawa  
Bibran: ist das schwedische Heer vernichtet worden.  
Uechtritz: Der König ist auf der Flucht.  
Tschirnhaus: Und unter den Gefallenen ist auch  
Bibran: der Glanz und Stolz des Schwedischen Heeres.  
Uechtritz: Der Oberst Christian von Tornefeld.  
Tschirnhaus: Gleich zu Beginn der Schlacht.  
Bibran: hat ihn eine Kugel hat ihn vom Pferd gerissen.  
*Die Witwe im lavendelblauen Kleid weint nicht, schreit nicht, sie steht reglos da. So ziehen sich die drei zurück. Maria Agneta steht still da, bis die kleine Christine zu ihr kommt.*  
*Maria Agneta sinkt neben ihrem Kind auf die Knie und umarmt es weinend.*

Maria Agneta: Kind.  
Dein Vater ist im Krieg gefallen.  
Christine: Er kommt wieder.  
Maria Agneta: Er kommt nicht wieder, er ist im Himmelreich.  
Falt deine Hände und bet ein Vaterunser für deines Vaters Seele

*Die Mutter betet.*

*Die kleine Christine schüttelt den Kopf.*

Christine: (leise) Er kommt gewiss wieder.

*Doch in dem Moment wird ein Wagen mit einem Toten vorbeigezogen.* 4min

*Nur ein krummer Mönch geht hinten nach.*

*Da fühlt die kleine Christine plötzlich einen tiefen Schmerz und weint.*

*Die beiden beten, eine jede für einen andern.<sup>53</sup>*

ENDE

52 kann auch als gesungenes Gebet verstanden werden!

53 Maria Agneta, Christine (Stimme Rote Lies) singen eine Vokalise